

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Ein Stimmungsbild.

Budapest, 29. Oktober.

Es war im Jahre 1863. Schmerling stand im Zenith seiner Macht. Im Reichsrathe gähnten fünfundsichtig leere Sitze, der ungarischen Abgeordneten harrend, für welche sie bestimmt waren. Den Siebenbürger Sachsen war es zwar noch nicht beigefallen, in Wien den Ausspruch zu thun: es gebe keine „ungarische Frage“, trotzdem empfand Ritter v. Schmerling bereits eine lebhaftere Ahnung, als gäbe es in der That etwas, was einer ungarischen Frage ähnlich sieht. Um diese Zeit hatte der allgewaltige Staatsminister eine kleine vertrauliche Unterredung mit dem Hofrath Kohonczy, zu welchem er damals noch in keinerlei verwandtschaftlicher Beziehung stand. „Was meinen Sie, Herr Hofrath“ — frug Schmerling — „thäte jetzt Ungarn, wenn es ein selbstständiges Land wäre? Zwei Dritteltheile des Landes im Nothstande, die Civil- und Militärverwaltung will erhalten sein, die Zinsen der Staatsschulden müssen gedeckt werden, es fließt aber kein Pfennig Steuer ein und auch die Exekutionen nützen nicht, ja, wir müssen sogar dem Volke selbst das Korn zur Aussaat geben.“ Kohonczy erwiderte: „Wäre Ungarn selbstständig, so wäre es wohl bettelarm, aber ein Bettler für sich, jetzt aber ist es der Bettler Oesterreichs.“ Schmerling that, als ob er lächelte und sprach weiter kein Wort. Wahrscheinlich wußte er sich in der Schnelligkeit nicht klar zu machen, welche Lage die unangenehmere sei: sein selbsteigener oder eines Anderen Bettler zu sein.

Ungefähr über das Nämliche sinnt jetzt das Volk in der Provinz, aber nicht mit lächelndem Munde, wie einstens Schmerling, sondern mit ernst, tiefbetrübten Mienen die Chancen der Zukunft erwägend. Der Verfasser dieser Zeilen kam dieser Tage von einem längeren Auszuge in die Provinz nach der Hauptstadt zurück. Er hat sich in mehreren Komitaten diesseits und jenseits der Donau umgesehen. Die Stimmung, welche er angetroffen, ist wahrlich keine erfreuliche, weder für die Regierung, noch für das Parlament. Selbst Ritter v. Schmerling hätte wenig Freude daran. Die Verarmung greift in geradezu erschre-

ckender Weise um sich. Die Ernte ist schlecht, der Export null, Handel und Wandel stocken; wer kann, zehrt an den Nennsätzen der Vergangenheit und an den Hoffnungen der Zukunft; Kredit und Verkehr befinden sich in tödtlicher Lethargie; die Fabrikindustrie ist ohne Beschäftigung, das Handwerk brodblos; wenn nicht die Gläubiger und Steuerexektoren uns daran erinnern würden, daß es einst eine bessere Zeit gegeben, wir wären bereits nahe jener paradiesischen Glückseligkeit, die als vollständige Ruhe bezeichnet wird, wir hätten nahezu den Zustand erreicht, in welchem der profane Lärm des Geschäftslebens keinen Menschen mehr aus seiner Ruhe aufstört.

Jetzt sehen wir erst, welch' heilsames Ding die Parteifusion gewesen. Sie wirkte genau so ein auf das politische Nervensystem der Nation, wie das Opium einwirkt auf den von der harten Arbeit mitgenommenen Organismus des armen Chinesen. Ohne Fusion hätte die öffentliche Meinung bereits längst mit allen Parteien abgerechnet. Jetzt aber harret die Nation in peinlicher, aber stiller Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Sie hält es für unmöglich, daß die im Parlamente und in der Regierung vereinigte Kraft der ganzen Nation nicht irgendwie, irgendwoher Hilfe zu schaffen vermöchte, um den Handel, die Industrie, den Verkehr, die Steuerfähigkeit, den Kredit und den Unternehmungsgeist zu kräftigen, neu zu beleben. Ist die Hoffnung der Nation eine unberechtigte? Uns will es scheinen, als bewegten sich Regierung und Nation in einem fehlerhaften Circle. Die eine erwartet die Steigerung der Opferwilligkeit, die andere die Verringerung der Lasten durch die Beihilfe der Anderen. Es ist das so, wie mit dem armen Landmanne, der sein Säckchen Korn darum zu dem ihm verwandten Müller trug, weil er hoffte, daß dieser als Blutsfreund die Mahlgebühr billiger stellen werde, während der Müller sich zweifach rationirte, da der Verwandte ihn doch besser bedenken müsse, als erste beste Fremde.

Und das Warten beginnt bereits den Charakter der Apathie anzunehmen. Gutes nicht mehr hoffen, Schlimmes nicht mehr fürchten: das ist im politischen ebenso gut wie im Seelenleben

ein sehr bedenklicher Zustand. Allerdings mußte in dem Augenblicke, als die stürmischen Wogen der Opposition sich gegenüber der zur Herrschaft gelangten Linken glätteten, jene Reaktion eintreten, die man gemeinhin Erschlaffung nennt. Allein uns will es bedünken, als spiegle die gegenwärtige Bewegungslosigkeit des Volkes nicht so sehr den Frieden der ausgehönten Stimmung, als vielmehr die Ohnmacht der materiellen Verarmung wieder. Sonst müßte doch für die Reform der Verwaltung, für das Zurückschrauben unserer Justiz in den asiatischen Status quo ante und für jene großen nationalökonomischen Fragen, mit welchen der aufgeregte Egoismus der Oesterreicher uns überfluthet, das allgemeine Interesse heute eben so rege und warm sein, wie es seit fünfzig Jahren noch immer gewesen. Wo aber finden wir heute dieses allgemeine rege Interesse, wo das Ozilliren der Geister und wo jene friedliche Revolution der Ideen, für welche die Zeit nie gelegener war, als eben jetzt, da zum Mindesten dem Anscheine nach die größten geistigen Kräfte der Nation im Parlamente vereinigt sind?

Ungarn ist ein Agrikulturstaat und unsere Regierung thut Nichts, um den immer höher gehenden Wogen der österreichischen Schutzollbewegung entgegen zu treten. Das Land befindet sich im Abgrunde des Defizits und am Rande des Pauperismus und man stellt Steuererhöhungen und neue Steuern in Aussicht. Das Land möchte sein Kreditwesen selbstständig machen und Koloman Széll unterhandelt mit Depretis und glaubt, auf diese Weise die Nationalbank kirre zu machen. Die politische Gebietseinteilung hat sich als veraltet erwiesen; ein neues Verwaltungssystem mit neuen Gebietseinteilungen harret der Einführung. Strafkodex, Konfuzgelektur, Civilprozessordnung, Reorganisation der Gerichte — all' diese vitalen Fragen stehen für die nächste Zeit auf der Tagesordnung. Jede einzelne dieser Angelegenheiten würde im Auslande die erlesensten Geister wie auch die Masse des Volkes Jahre lang beschäftigen. Und bei uns? Wo sind hier die erlesenen Geister? Bei der Regierung. Wo wird dem Parlamente und dem Publikum die Direktive gegeben? Bei der Regierung. Wo findet die Regierung ihr

Die modernen Großstädte.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der modernen Civilisation sind die Großstädte. Mit ihren großartigen Einrichtungen, ihrem rapiden Anwachsen in Bezug auf Raum und Bevölkerung, mit ihrem Einflusse auf die geistige Bildung, wie überhaupt auf den Wechselverkehr, er sei nun rein geistiger, politischer, industrieller, kommerzieller oder sozialer Natur — mit all' dem bilden sie einen der bedeutendsten und schönsten Marksteine unserer Epoche. Daß die Großstädte etwas Hochmodernes seien, wird im Allgemeinen kaum eines Beweises bedürfen; im Einzelnen aber ist der Gegenstand einer näheren Ausführung in hohem Grade werth.

Was ist nun eigentlich eine Großstadt?

Eine Schuldefinition zu geben, ist hier unmöglich. Daß nicht jede große Stadt schon Großstadt sei, ist ein bekannter Satz. Zu der letzteren gehört vor Allem, daß sie ein Mittelpunkt sei des gesammten geistigen und materiellen Verkehrs, ein Brennpunkt und Kreuzungspunkt des gesammten nationalen oder mindestens des staatlichen Lebens, ein Spiegelbild aller seiner Erscheinungen; daher einerseits nur durch die Größe dieses Verkehrs und Lebens groß, aber andererseits selbstbestimmend wieder auf Weidens zurückwirkend. Die Städte überhaupt sind mächtige Brennpunkte der Kultur, d. h. die Kultur hat dieselben sich als solche geschaffen, aber umgekehrt geht dann wieder aller nationale und civilisatorische Fortschritt des Landes und Volkes von den Städten aus. Dies Wechselverhältnis zwischen Land und Stadt, das nicht selten ein feindliches wird, indem die Stadt stolz auf das Land als etwas Bäuerliches herablickt, und das Land in seiner Eifersucht den Aufschwung der Stadt zu verkleinern und niederzuhalten sucht, dies Wechselverhältnis ist stets

im Auge zu behalten. Ist es aber im Allgemeinen den Städten und dem Lande, in dem sie liegen, angehörig, so folgt, daß eine Großstadt, wie auf besonders mächtigem nationalen Leben beruhend, auch ihre eigene gewaltige Initiative in der Beeinflussung des letzteren haben müsse. Ich meine, zwischen Städten überhaupt und Großstädten bestehe ein ähnliches Verhältniß, wie zwischen Talent und Genie. Zum Genie gehört — obwohl hier eine schulgerechte Definition nicht minder unthunlich ist — Befähigung zu außerordentlichem, originellem Wirken, während das bloße Talent innerhalb der seinem Fache gezogenen Grenzen immerhin höchst verdienstlich thätig sein, aber dieselben nie durchbrechen und selbstgewaltig verrücken wird. So werden wir für die Großstadt einen selbstständig gestaltenden Einfluß auf das nationale, politische und soziale Leben ihres Landes behaupten und darin eines ihrer Kriterien gegenüber den bloß großen Städten und den Städten überhaupt erkennen dürfen, welche im Allgemeinen darauf beschränkt sind, jenes Leben mehr reproduzirend zur Erscheinung zu bringen.

Was ist denn aber eine Weltstadt? Mit dem Worte wird neuerdings sehr viel Unfug getrieben, der, wie es scheint, von Berlin ausgegangen ist, das um jeden Preis „Weltstadt“ werden will. Im Sinne dieses Unfuges soll eine „Weltstadt“ nichts sein, als eine in allen Welttheilen gekannte und berufene, ganz besonders vorzügliche Großstadt. Mit einem Worte: „Weltstadt“ soll der Superlativ zum Komparativ „Großstadt“ und zum Positiv „große Stadt“ sein. Eine Weltstadt ist aber mehr. Zu ihrem Begriffe gehört, daß eine Stadt in der Geschichte eines Landes oder Volkes im Verlaufe einer längeren historischen Epoche bestimmend hervorgetreten ist und über diese eigentliche Blüthezeit hinaus auch für spätere Zeiten und für alle Völker in ihrer geistigen Bedeutung Werth behält. In der Weltstadt liegt, ganz entgegen der an sich moder-

nen und individuellen Großstadt, ein historisches, unverjährbares und universelles Moment, weshalb denn auch schon das Alterthum Weltstädte kannte, während wir ihm Großstädte in unserem Sinne abprechen müssen. Wenn wir diesen Maßstab an den Begriff legen, werden wir die heute existirenden Weltstädte dünne gefaßt finden. Im Grunde gibt es eine einzige Stadt auf der Erde, der für alle Ewigkeit dieser Name voll gebührt: das ist Rom. Mit ihren 250,000 Einwohnern, die sie gegenwärtig zählt, heute kaum den Namen einer Großstadt verdienend, ist die dritthalbtausendjährige Roma, die in ihrer Existenz alte, mittlere und neue Zeit verbindet, die einstige Hauptstadt des römischen Weltreiches, der spätere Mittelpunkt des in anderer Weise die Völker der Erde einigenden Christenthums, eine goldene Wiege der edelsten Kunst und einer der Geister aller Zeiten und Nationen klärenden und bildenden Literatur, in Wahrheit die Hauptstadt der Welt. Neben Rom kommen als Weltstädte höchstens noch in Betracht Konstantinopel, das alte Byzanz, an der Scheide zweier Welttheile und zweier Civilisationen gelegen, die einstige Hauptstadt des oströmischen Reiches, die Residenz des bis auf heute maßgebenden Gesetzgebers Justinian; London als die Hauptstadt eines alle Meere beherrschenden Volkes und daher im eigentlichen Sinne Weltmarkt, und Paris, das eine ihm eigenthümliche Universalität der geistigen Weltbeziehungen als Centrale einer Nation befaßt, die durch ihre Stellung zwischen Deutschland, England, Spanien und Italien einerseits und der neuen Welt andererseits zur Vermittelung der Civilisation von allen Seiten her und nach allen Seiten hin gewissermaßen prädestinirt ist. Was sonst noch sich mit dem Namen „Weltstadt“ schmückt, es heiße Wien, Newyork, Berlin oder St. Petersburg, thut dies zu seinem Privatvergnügen.

Doch zurück zu unseren Großstädten. Diejenigen ihrer Merkmale, die sich am augenfälligsten darstellen und

Stütze? In der Regierung. Und wo sind die wirklichen Gegner und Feinde der Regierung? In der Regierung. Die Regierung ist das Alpha und Omega, sie ist der Anfang und sie ist das Ende.

Und da mocht man noch viel Aufhebens bei uns mit der Verantwortlichkeit, mit dem öffentlichen Gewissen. Wo begegnen wir den Klagen der Verantwortlichkeitsgefühls? Bei uns sind nachgerade Verantwortlichkeit und Parteidisziplin identische Begriffe geworden. Einst hürdete die Deak-Partei dem linken Centrum und das linke Centrum der Deak-Partei die Verantwortlichkeit auf. Heute gibt es keine Deak-Partei und kein linkes Centrum mehr, heute existirt nur — Koloman Tisza. Darum möchten wir an ihn, den Allgewaltigen, ein Wort der ersten Mahnung richten. Bisher hat das ungarische Volk gemurrt und raisonnirt und dabei die schweren Steuern gezahlt oder auch — bei Gefahr der Exekution — nicht gezahlt. Jetzt murt und raisonnirt es nicht mehr — es zahlt. Dieser Zustand der gefährlichsten Apathie darf nicht lange bestehen. Wir haben die Lage des Volkes in tausend Erscheinungen kennen gelernt, wir können es mit dem vollen Bewußtsein dessen, was wir behaupten, sagen: die Nation beginnt bereits, sich aufzugeben. Koloman Tisza möge Acht geben, die Gefahr liegt nahe, daß das Volk die Frage an sich stellt: „Was habe ich dabei gewonnen, daß ich nunmehr mein eigener Bettler geworden?“

Budapest, 29. Oktober.

Ministerpräsident Tisza hat ein sehr herzlich gehaltenes Schreiben an den Banus von Kroatien gerichtet. Wie „Naplo“ mittheilt, erbat der Ministerpräsident sich in diesem Schreiben die Unterstützung des Banus, auch seinerseits die bereitwillige Förderung aller berechtigten Wünsche der kroatischen Landesregierung zusichernd. Der Banus hat mit einer ebenso herzlich gehaltenen Begrüßung dem neuen Ministerpräsidenten geantwortet.

Minister Trefort hat auf dem Wege des Karlowitzer Patriarchates den serbischen Kirchengemeinden untersagt, zu serbischen Theaterzwecken Jahresbeiträge zu spenden. „Zastawa“, welche diese Mittheilung bringt, ist der Ansicht, daß der Patriarch nicht das Recht gehabt habe, in der Sache ohne Anhörung des Kongregations-Schusses vorzugehen. Schon mit Rücksicht auf die der direkten Botmäßigkeit des ungarischen Kultusministers nicht unterstehenden kroatischen Kirchengemeinden hätte er es unterlassen sollen, seinerseits die ministerielle Verfügung durch ein Cirkular weiter zu verbreiten. Auch rüth das Organ der Omladina den Kirchenvorständen, das Cirkular zurückzuschicken.

Einer Belgrader Meldung zu Folge wurde der Redakteur des in Semlin erscheinenden „Granicar“, Johann Pavlovic, aus Serbien ausgewiesen. Der „Granicar“ hat bekanntlich, insbesondere seit dem Sturze des

Kabinetts Ristcs, gegenüber dem Fürsten Milan in seinem Blatte einen nichts weniger als ehrerbietigen Ton angeschlagen. Seine Ausweisung ist die Antwort auf die Höflichkeiten, die er dem Beherrscher jenes Landes zu erweisen für gut fand, in dessen Hauptstadt er am liebsten weilte und politisirte.

Der Finanzminister hat, wie die „L.-Korr.“ vernimmt, einen vom Montan-Departement vorgelegten neuen Betriebsmodus für sämtliche **ärarische Eisenwerke** der ungarischen Krone genehmigt. Der neue Betriebsmodus, durch welchen die Erzielung der höchsten Ertragsfähigkeit der Eisenwerke bei möglichst einfacher Manipulation angestrebt wird, soll mit Neujahr in Kraft treten.

Unser Steuerwesen.

Wir haben nicht nur schwere, sondern auch überaus mannigfaltige Steuern zu tragen. Ein ungarisches Blatt schildert heute die geradezu verwirrende Vielfältigkeit unseres Steuerwesens in einer sehr drastischen Weise, und glossirt namentlich die geplante Komitatssteuer stellenweise so treffend, daß eine Wiedergabe der betreffenden Schilderung auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte.

Aufrichtig gestanden — heißt es in dem Artikel — möchten wir noch gerne vor der Botirung der neuen Acht Millionen-Einkommensteuer wissen, wie vielerlei andere neue Steuern die geehrte Regierung noch in ihrer Pandorabüchse birgt. Denn schon sind wir in dieser Beziehung so weit gekommen, daß es zweckmäßig sein wird, in jede Gemeinde einen Instruktor zu entsenden, der die steuertragenden Bürger darüber belehrt, wie vielerlei Steuern sie zu leisten haben. Die Zahl unserer direkten Steuergattungen ist schon heute eine recht respectable: Grundsteuer, Hauszinssteuer, Hausklassensteuer, Erwerbsteuer, Kapitalzins- und Rentensteuer, Einkommensteuer, Dienstoffsteuer, Billardsteuer, Wagensteuer, Pferdesteuer, Waffensteuer, Jagdsteuer u. s. w. Dazu kommen die verschiedenen Kommunalzuschläge, welche stellenweise ebenso hoch oder auch noch höher sind, als die Staatssteuer.

Nun wird auch noch die allgemeine Einkommensteuer eingeführt. Doch damit ist es noch nicht genug; es muß auch noch die Domestikalsteuer eingeführt werden, wenn nicht aus einem anderen, so schon aus dem Grunde, damit unser gegenwärtiges Steuersystem, welches ja ohnedies schon so wunderbar einfach und klar ist, noch einfacher und klarer werde.

Wir glauben, ein großer Theil unserer Leser hat gar keinen Begriff davon, wie groß die neue sogenannte Domestikalsteuer sein werde. Auch wir wissen das nicht, doch vermuthen wir, daß dieselbe nicht klein sein werde. Sie wird in den verschiedenen Komitaten verschieden sein, gleichwie ja auch die Kommunalzuschläge in den verschiedenen Kommunen ungleich sind und in der einen Kommune 10—25, in der anderen 40—50, stellenweise auch 85, ja selbst 145 Prozent der direkten Staatssteuern betragen.

Auch die prächtige Eigenschaft wird der Domestikalsteuer innewohnen, daß sie in den ärmsten Komitaten am

höchsten bemessen wird, da die Komitatsverwaltungs-kosten gerade in diesen den höchsten Prozentfuß der direkten Staatssteuern beanspruchen werden, daher auch der Komitatszuschlag notwendiger Weise nach einem höheren Prozentsatze ausgeworfen werden muß. Die Domestikalsteuer wird aber auch noch andere Vorzüge aufzuweisen haben. Sie wird nämlich große Neigung haben, sich Jahr um Jahr zu erhöhen. Bekanntlich ist unseren Komitaten in der Regel die vom Staate alljährlich gebotene Dotation zu gering. Die Komitate verlangen immer mehr und die Regierung ist genöthigt, Abstriche vorzunehmen. Wenn in den Komitaten die autonome Wirtschaft eingeführt wird, so nimmt auch diese Kreuzernderei ein Ende. Die herrschende Clique oder Partei und der „Familien“-Rattenkönig werden schon dafür sorgen, daß die Ausgaben des Komitates sich vermehren.

Beim gegenwärtigen Status ist es nicht möglich, für jedes Mitglied der Koterie ein Amt zu schaffen — mithin müssen die Aemter vermehrt werden. Man wird uns entgegenhalten, daß ja auch die Mitglieder der Koterie die Domestikalsteuer zahlen müssen. Das ist wahr; nur bleibt das Geld, welches diese zahlen, in der Familie und mehrt sich noch um das, was der Bauer zahlen muß. Je größer daher der Domestikalzuschlag, um so größer auch der reine Profit der Koterie — das ist doch evident.

Vielleicht werden die Offiziösen uns damit trösten wollen, daß für die Domestikalsteuer ein gewisser Prozentsatz von der direkten Staatssteuer abgeschlagen wird. Man kann heute noch nicht wissen, ob dem in der That so sein werde. Wird es aber geschehen, dann wird unser Vaterland in Steuer-sachen so hoch gestiegen sein, daß Europa nur mit Neid auf uns blicken kann.

Der Ungar wird vor Allem Steuer zahlen müssen von Allem, was er besitzt oder doch besitzen könnte, oder was möglicherweise — wenn es vorhanden wäre — ihm gehören würde. Dann zahlt er die allgemeine Einkommensteuer nach jenem reinen Einkommen, welches er zwar nicht hat, welches aber jedenfalls sehr gut wäre, wenn er es hätte. Sodann zahlt er Grundentlastungszuschläge nach den oben erwähnten Steuergattungen. Hierzu kommt der Kommunalzuschlag, je nach Umständen in der Höhe von 5—145 Prozent. Nun soll sich auch noch die Domestikalsteuer dazu gesellen in der Höhe von 5—10—15 oder auch 20 Prozent, und zwar zahlt man, je ärmer das Komitat ist, um so mehr. Damit aber ja nicht Jemand im Lande existire, der mit Hilfe der höheren Mathematik zu berechnen vermag, wie viel er eigentlich an Steuer zu leisten habe, wird von den oben erwähnten so und so viel Steuergattungen ein gewisser Prozentsatz abgeschlagen als Bonifikation für die Domestikalsteuer.

Welch außerordentliche Vereinfachung des Steuersystems dies involvirt, läßt sich auch durch Beispiele erhärten. Wenn beispielsweise Jemandem jetzt die Steuer unrichtig bemessen wird, so kann er dagegen beim Steueramt, bei der Finanzdirektion und beim Ministerium petitioniren und nach langem Hin- und Herschleppen hat er Aussicht, noch lebend zu erfahren, wie viel Steuer er eigentlich schuldig sei. Viel einfacher wird die Lage von

an die man daher bei dem Worte „Großstadt“ zuerst denkt, sind die äußere imponirende Schönheit und die Großartigkeit der öffentlichen Einrichtungen. Einiges Wenige davon hat bei den Städten des Alterthums und Mittelalters sein Analogon. So die Pracht der öffentlichen Gebäude des alten Rom's und Athen's, ja selbst der altägyptischen und altindischen Königsstädte — eine Pracht freilich, die uns nur wenig freuen kann, da die riesigen Monumentalbauten der alten Zeit meist auf einen gräßlichen Zustand der Gesellschaft zurückdeuten, der Hunderttausende von Leibeigenen der Willkür eines tyrannischen Herrschers oder weniger Mächtiger im Staate zur Verfügung stellte. — Selbst im aufgeklärten Athen und Rom beschränkte sich die Stättlichkeit und Schönheit der Gebäude auf die zu öffentlichen Zwecken errichteten; die Privatbauten waren im Allgemeinen schlecht und unansehnlich. Zur Zeit des Perikles, wo Athen in seiner Blüthe stand und von Gold und Marmor strohte, wohnten nahezu hunderttausend Einwohner in etwa zwölftausend Lehmhütten, die in engen und schmutzigen Gassen standen; prächtig, großartig und solid waren bloß die Tempel, die Staatsgebäude, die Cirkus und Theater. Aehnlich im alten Rom, selbst noch im kaiserlichen, trotzdem die reichen Privatvaten vor der Stadt und weiter draußen auf dem Lande kostbare Villen sich erbauten und innerhalb der Ringmauern in der Erfindung der Miethhäuser, „Inseln“ geheißenen, ein sozialer Fortschritt angebahnt war. Wenn wir nur auf die öffentlichen Gebäude sehen, sind unsere modernen Großstädte sogar im Nachtheile. Ein Gesamtbild, wie es die Akropolis in Athen, oder das Kapitol und das Forum im Rom der Kaiserzeit in dem Komplex von Tempeln, Staatsgebäuden, Palästen, Bädern und Schaubühnen geboten haben muß, ist heute noch von keiner Großstadt wiederholt worden. Nicht minder sind die altrömischen Wasser- und Kloakenleitungen gegenüber ähnlichen Einrichtungen moderner Großstädte im entscheidenden Vorrang.

Die Städte des Mittelalters nähern sich nur durch die Ehrfurcht und Bewunderung einflößende Herrlichkeit ihrer Dome der Großstadt. Ueberall finden unsere Großstädte, obwohl der Mehrzahl nach aus mittelalterlichen Anlagen hervorgegangen, weit mehr Analogien in den großen Städten des Alterthums, als in denen des Mittelalters. Die mittelalterlichen Städte, die, in Furcht und Troß vor dem rechthaberischen und gewalthätigen Adel oder einer rohen Landbevölkerung erbaut, alle Festungen und also klein sind, verleugnen nie einen ausgesprochenen Zug von Kleinstädtereie. Sie sind ehrenwerthe Pflegestätten kleinbürgerlicher Tüchtigkeit, eines geordneten Gemeinwesens in beschränkten Verhältnissen, des Kunstwesens und Kunstgeistes — aber es fehlt ihnen jene Auffassung und jenes Vorgehen aus dem Großen heraus, jene imponirende Initiative, die Großstädte macht und erhält, jene Freiheit der Bewegung, die zu allem Großen erforderlich ist, und die überhaupt dem Mittelalter gegenüber dem klassischen Alterthum und der Neuzeit mangelt. — Daß gleichwohl die antiken Städte, namentlich in Allem, was Komfort und Bequemlichkeit anbelangt, weit hinter unseren Großstädten zurückbleiben, liegt auf der Hand. Es war ein Ereigniß im alten Rom zu seiner glänzendsten Zeit, wenn bei feierlichem Anlaß die Straßen durch Fackeln oder Holzfeuer erleuchtet wurden. Nero benützte in seiner cynischen Schändlichkeit die Leiber der zu Tode gemarterten Christen gelegentlich zu Zwecken der Straßenbeleuchtung, indem er sie mit Pech bestreichen und, auf Pfähle gesteckt, arzündet ließ. So war auch im ganzen Mittelalter die Straßenbeleuchtung unbekannt. Erst vom 16. Jahrhundert ab wurden schüchterne Versuche zu einer regelmäßigen Städtebeleuchtung gemacht. Zuerst in Paris, wo um 1570 auf obrigkeitlichen Befehl die Bürger Lichter vor ihren Häusern anzubringen hatten und an den Straßenecken Pechfeuer angezündet wurden: das Ganze zunächst aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wegen der zahlreichen nächtlichen Mordthaten in den ausgewählten

Zeiten der Reformation. In Wien wurde die Beleuchtung vorderhand nur in den Hauptstraßen der inneren Stadt 1689 eingeführt; das Materiale war noch 1766 nur Unschlitt, gleichwohl rühmten alle gleichzeitigen Schriftsteller, was uns heute nur ein mitleidiges Lächeln ablocken kann, die „herrliche Wirkung dieser Illumination“. In Berlin führte der große Kurfürst, ebenfalls in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts, die öffentliche Beleuchtung ein. Heutzutage schämt sich ein irgendwie bedeutenderes Dorf, wenn es nicht wenigstens Petroleumbeleuchtung hat.

Aehnlich wären die Nachweise mit Straßenbezeichnung und Nummerung. Die Erstere bestand schon im alten Rom, doch die Namen der Straßen an den Ecken anzuschlagen datirt erst aus dem vorigen Jahrhundert; ebenso wie die Nummerung der Häuser; früher behalf man sich mit dem Namen des Besitzers oder mit Schildern. In Bezug auf die öffentliche Sicherheit kamen in früheren Zeiten ungläubliche Dinge vor, so daß es im Grunde unserer Verwöhntheit zuschreiben ist, daß wir Peter und Morbio schreien, wenn einmal in einem belebten Quartiere einer modernen Großstadt eine Mordthat vorfällt. In Paris konnte es noch zu Ende des 17. Jahrhunderts einem hübschen jungen Manne, der Abends arglos durch die Straßen spazierte, passieren, daß er von verummten Gesellen aufgegriffen und, unter Todesdrohung zum Stillschweigen genöthigt, in ein ihm unbekanntes Haus gebracht wurde, in dessen einem Gemache sich ihm eine maskirte Dame vorstellte, der er für die nächsten Tage zu Willen sein mußte. Vornehme Damen der Pariser Gesellschaft pflegten auf solche Weise ihren Hang zu Ausschweifungen zu befriedigen; jenen jungen Mann, der ihnen in der Stadt da oder dort aufgefallen war, ließen sie auf die beschriebene Weise aufheben und verkehrten dann mit ihm, wobei sie fort maskirt blieben, ein paar Tage, worauf er auf ebenso geheimnißvolle Weise aus dem unbekanntem Hause wieder an den Ort zurückversetzt wurde, von dem man ihn geholt hatte. Noch in den Dreißiger

nun ab sein. Es wird Fälle geben, daß man die Stammsteuern schlecht, dagegen die Domestikalsteuern korrekt bemisst, und ebenso korrekt den für dieselben abzuschlagenden Prozentfuß. Dann wieder wird es Fälle geben, daß die Stammsteuer korrekt ausgeworfen, dagegen der Domestikalzuschlag fehlerhaft bemessen, dabei aber der richtige Prozentfuß abgeschlagen wird. Weiter kann es vorkommen, daß sowohl Stammsteuer als Zuschlag richtig bemessen, aber nicht der gehörige Prozentfuß abgeschlagen wurde. Endlich kann es auch geschehen, daß Stammsteuer, Domestikalzuschlag und Steuerabschlag inkorrekt bemessen wurden. Diese reisende Varietät der Fälle bietet sich dem Steuerzahler dar, wenn er wegen mangelhafter Steuerbemessung zu reklamiren hat! Bisher hatte der Bürger zum Mindesten die Chance, noch vor seinem Tode mit seiner Steuerschuld in's Reine kommen zu können; von nun ab wird die Lauferei und werden die Reklamationen sich als fromme Tradition von Vater auf Kind und Kindeskind vererben.

Nur noch einen Rath erlauben wir uns den mit der Vorschreibung und Einhebung der Steuern beschäftigten Fachmännern zu ertheilen. Sie mögen im ganzen Lande jene prächtige Parais einführen, welche gegenwärtig in Budapest angewendet wird, daß nämlich jede einzelne Steuergattung auf besondere Scharfenten eingefordert wird. Ferner könnten sie auch einführen, daß die Steuerzahler um den Prozentabschlag für die Domestikalsteuer besonders einkommen müssen, so wie dies gegenwärtig bei Hauszinssteuer-Nachlässen Gesplogeneheit ist. Wenn diese zwei Verbesserungen acceptirt werden, dann ist Aussicht vorhanden, daß die Steuerzahler Ungarns die besten Patrioten der Welt sein werden, denn sie werden alle Tage ihres Lebens der Erfüllung einer patriotischen Pflicht, nämlich dem Steuerzahlen, widmen.

Zur Tagesgeschichte.

Wie bereits ein ausführliches Telegramm unserer jüngsten Nummer es darstellte, bemüht die Pforte sich, die an serbischem Gebiet verübten Grenzverletzungen achtzig „von den Serben gekränkten“ Bauern in die Schuße zu schießen. Inwieferne diese Darstellung der Wahrheit entspricht, bleibt abzuwarten. Bezüglich der Vorstellungen, welche unser Botschafter bei der Pforte erhob, meldet der „Pester Lloyd“ heute: dieselben hätten sich auf die Verletzung unserer Grenze bezogen.

Ueber die Person des neuen Vask von Bosnien, Neuf Pascha, welchem nun die Aufgabe zufällt, die Ordnung und Menschlichkeit nicht nur gegenüber den Insurgenten, sondern auch gegenüber der Nothheit und Grausamkeit der türkischen Beamten und Paschibozukhorben zu wahren, schreibt man der „Nationalzeitung“ Folgendes:

„Man gibt sich auf Grund der Berufung Neuf Pascha's guten Hoffnungen auf eine schnellere Pazifikation der aufständischen Provinzen, als sie beim Verbleiben Ahmed Hamdy Pascha's in seiner Stellung in Aussicht gewesen sein würde, hin. Neuf Pascha ist ein Mann von Bildung, der neben Kenntnissen als Militär auch Erfahrungen besitzt und der für die Geschicklichkeit, mit

der er namentlich eine Aufgabe der Beschwichtigung und Verjöhnung zu lösen versteht, schon während seiner Verwaltung der Insel Kreta bald nach dem dortigen Aufstande Beweise gegeben hat. Im Jahre 1860 befand er sich unter der Elite junger Leute, welche den ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fuad Pascha unmittelbar nach den Mekeleien zu Damaskus nach Syrien begleiteten. Damals wie heute handelte es sich um ein schwieriges Werk, welches von dem geschickten und staatsklugen Fuad mit Meisterschaft durchgeführt wurde. Man gibt sich dem Glauben hin, der nunmehrige Generalgouverneur von Bosnien und der Herzegowina, indem er in seinem Innern etwas von dem großen Vorbild bewahrt und sich namentlich mit den versöhnlichen Grundsätzen des verstorbenen osmanischen Staatsmannes durchdrungen, werde vielleicht eher als ein Anderer im Stande sein, den Landfrieden herzustellen. Man hielt seine Beziehungen zu Mahmud Pascha, dem jetzigen Großvezier, für keine guten, und diese Ansicht wurde durch seinen späteren Austritt aus dem Ministerium bestätigt. Um so mehr Ehre dürfte es dem jetzigen Großvezier machen, daß er nicht Anstand genommen hat, Neuf Pascha die Lösung der eigentlichen Hauptaufgabe in der schwebenden Krisis zu übertragen.“

Uebrigens bereitet sich in Konstantinopel wieder ein Ministerwechsel vor: Ali Pascha soll Minister des Innern werden. Er war zuletzt Botschafter in Paris und wurde dort durch den „finanzkundigen“ Sadik Pascha ersetzt.

Ein südslawisches Blatt läßt sich aus Prag, einer wenig verlässlichen Quelle, melden: Der Kaiser von Rußland habe dem Fürsten von Montenegro 30,000 Rubel für die verwundeten Insurgenten in Begleitung eines eigenhändigen Schreibens übersandt.

Je näher der Tag der Wiedereröffnung der Nationalversammlung heranrückt, um so bestimmter tritt die Ansicht hervor, daß Buffet's Stunde geschlagen habe, seine Demission aber keine allgemeine Kabinetkrisis zur Folge haben, vielmehr die republikanische Majorität in ihrem Zusammenhalten nur befestigen werde. Gambetta hat neuerdings an die südländischen Radikalen ein Schreiben erlassen, in welchem er sie zur Mäßigung ermahnt. Nebenbei setzt er aber auch die Begnadigung der Communeards auf die Tagesordnung der künftigen Nationalversammlung, was in den Kreisen des linken Centrums Mißfallen erregte.

Aus einem den Breslauer Behörden zugegangenen Schreiben des vormaligen Fürstbischofs Dr. Förster vom 19. d. M. geht hervor, daß Dr. Förster die Entscheidung des kirchlichen Gerichtshofes unberücksichtigt lassen und auf die Leitung des preussischen Theiles der Breslauer Diözese trotz seiner Abjegung nicht verzichten will.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Oktober.

Ofner Wasserleitung. Der Municipalpalatschus hat prinzipiell beschloffen, daß am rechten Donauufer eine Wasserleitung gebaut werde. Diese Angelegenheit wurde der Baukommission zugetheilt, damit sie betreffs Aus-

führung des Baues ein Elaborat ausarbeite. Die Kommission übertrug diese Arbeit wieder einer Subkommission, welche heute ihre Anträge vorlegte. Dieselben umfassen zwölf Punkte und bilden ein ganzes Programm. Die Punkte sind die folgenden:

1. Am Donauufer sollen in einer Distanz von je 400 Metern öffentliche Brunnen angelegt werden.
2. Die Wasserleitung soll mit diesen Brunnen in Verbindung stehen.
3. Das Wasser soll sorgfältig filtrirt werden.
4. Die Bassins sollen 10,500 Kubikfuß Wasser fassen und so konstruirt sein, daß diese Quantität später verdoppelt werden könne.
5. Die Wasserleitung soll vorläufig nur im Intravillan gebaut, doch in der Weise angelegt werden, daß sie später auch auf das Extravillan ausgedehnt werden könne.
6. Das Röhrennetz soll durch zwei Bassins gespeist werden, und zwar aus dem Grunde, damit auch die höher gelegenen Stadttheile mit Wasser versorgt werden können.
7. Der höchste Punkt der Stadt liegt 92 Meter über dem Nullpunkt der Donau.
8. Die Bassins sollen in der Weise konstruirt sein, daß das Wasser bis zu einer Höhe von 92 Metern herbeifördert werden könne.
9. Die Distanz zwischen den Röhren soll 120 Meter betragen.
10. Die Feuerwechsel dürfen nur in solchen Gassen fehlen, in welchen die Distanz zwischen den Röhren weniger als 120 Meter beträgt.
11. Vorläufig sollen die Röhren nur im ersten und zweiten Bezirke gelegt werden, in dem letzteren auch nur herwärts vom Bruckbade. Im dritten Bezirke sollen nur die Hauptröhren gelegt werden, jedoch in der Weise, daß seinerzeit die Zweigröhren ohne Hinderniß angebracht werden können.
12. Das Röhrennetz im zweiten Bezirke soll in der Weise konstruirt sein, daß seinerzeit auch die jenseits des Bruckbades gelegenen Stadttheile, sowie der Söthenyberg, das Kelesöld u. s. w. mit Wasser versorgt werden können, wenn sich dort die Zahl der Einwohner vermehrt haben wird.

Dieses Programm gab in der heutigen Sitzung der Baukommission zu einer längeren eingehenden Debatte Anlaß. Die Kommission acceptirt im Prinzipie die ersten drei Punkte, sowie den Antrag der Subkommission, die gegenwärtigen Wasserleitungsrohre, wo möglich, auch ferner zu benützen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Ingenieure Lindley in London, Salbach in Berlin, Sobrecht in Dresden, Gill in Berlin und Julius Pollak in Budapest zur Ausarbeitung der Pläne in Vorschlag zu bringen. Die Subkommission hatte diesbezüglich auch den Direktor der Wasserleitung, Johann Wein, vorgeschlagen, doch wurde in der Kommission geltend gemacht, daß er durch Ausarbeitung des erwähnten Planes in seinen sonstigen Berufsarbeiten gestört wäre, weshalb sein Name in die Liste nicht aufgenommen wurde. Es wurde hierüber in geheimer Abstimmung entschieden. Betreffs der Beurteilung der Pläne wurde die Wahl einer Kommission beschloffen, deren Mitgliederzahl doppelt so groß sein soll, als die Zahl der Konkurrenten; die Hälfte der Mitglieder werden die Konkurrenten wählen, welche Letzteren auch die Wahl des Präses vorbehalten bleiben soll. Zu dem Pläne sollen auch Niveaupläne und Karten beigezeichnet werden. — Der Finanzminister soll ersucht werden, anzugeben, für welche Summe er geneigt wäre, die Ofner Insel, wo die Bassins, Pumpmaschinen und Filtrirapparate angebracht werden sollen, der Stadt zu zwecken der Wasserleitung zu überlassen. Dr. Pöör empfiehlt der Aufrichtigkeit der Kommission die Ofner Quellenwässer, welche bei der Durchführung der Wasserleitung verwendet werden könnten. Es sprachen zu diesem Gegenstande die Herren Ludwig Tolnay und Scheich und wurde beschloffen, die Konkurrenten aufzufordern, bei Abfassung ihrer Pläne auch die Quellenwässer in Betracht zu ziehen.

Zur Regelung der hauptstädtischen Gefällstaxen. Der Minister des Innern hat bekanntlich die auf drei Jahre festgestellten hauptstädtischen Pflastermauthstaxen mit dem Bemerken genehmigt, daß der Tarif für

Jahren unseres Jahrhunderts war es in Wien nicht räthlich, nach 10 Uhr Abends allein über das Glacis zu gehen; an den inneren Thoren bot sich dem nächstlichen Wanderer, der in die Vorstadt wollte, gewöhnlich ein Kavallerist zur Begleitung an. Bezüglich sonstiger Sicherheitsmaßregeln wollen wir nur an die große Feuersbrunst erinnern, die London im 17. Jahrhundert in Asche legte; heute wäre ein solches Unglück nicht mehr möglich, denn die Häuser unserer Großstädte sind nicht mehr von Holz oder Fachwerk, wie die der britischen Hauptstadt zur Zeit Cromwell's, und wir haben einen ordentlich organisirten Feuerlöschdienst. Das Beispiel Chicago's, des vor wenig Jahren zweimal abgebrannten, wird man nicht dagegen anführen können; Chicago ist eine über Nacht entstandene Hinterwälderstadt Amerika's mit primitiven Einrichtungen.

Reichen so viele der Institutionen der modernen Großstädte in ihren Anfängen in frühere Jahrhunderte zurück und sind nur heute zu einem hohen Grad von Vollendung gediehen, wie z. B. auch die Stadtpost, das Zeitungswesen, die Lokalverkehrsmittel, was alles für sich zu betrachten lohnend wäre, so ist doch der Hauptgrund des rapiden Aufschwunges, den diese Städte in den letzten Jahrzehnten genommen haben, wie schon erwähnt, zunächst in der Erfindung der Eisenbahnen begründet. Erst seit diesem Zeitpunkte ist es möglich geworden, die Einwohnerzahl durch massenhaften Zugang von Außen von Jahr zu Jahr erheblich zu vermehren und damit auch die räumliche Ausdehnung der Stadt entsprechend zu vergrößern, während bis zur Entwicklung des Eisenbahnwesens die Zunahme der Einwohnerschaft einer Stadt in wesen die Zunahme der Geburten über die der Hauptfache auf den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle angewiesen war, also eine zwar normale, aber natürlich auch nur geringe sein konnte. Was die Eisenbahn für die Entwicklung des Städtewesens leistet, wie

sie sich auch in dieser Hinsicht als eminent civilisatorische Macht erweist, ist nicht hoch genug anzuschlagen.

Hier haben wir nur, unserem Zwecke gemäß, hervor, in wie erheblichem Grade durch die Bahnen nicht nur ältere Großstädte zu erhöhter Blüthe gebracht, sondern auch ganz neue Großstädte in die Zahl der übrigen eingeführt wurden. Wir leben jetzt in einer Zeit der Großstädterei, die es mit sich bringt, daß die Einwohnerzahl mancher Metropole binnen zwei bis drei Jahren um 100,000 Seelen zunimmt und alljährlich ganze Stadttheile neu entstehen, durch welche die Stadt immer weiter ins grüne Land hinausgreift. Es lieft sich fast märchenhaft, daß in dem einzigen London im Jahre 1874 nicht weniger als 1248 neue Straßen entstanden sind. Die Themsestadt, welche am Anfange dieses Jahrhunderts wenig über anderthalb Millionen Einwohner zählte, hat heute fünfhalb Millionen und bedeckt einen Flächenraum von mehreren Quadratmeilen.

Hier aber liegt auch schon der Haltepunkt der ganzen Bewegung nahe. Wir sehen bis jetzt die kontinentalen Großstädte gleichsam in's Unendliche hinein wachsen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß, wenn nur sonst die Umstände günstig bleiben, Paris, Wien, Berlin, St. Petersburg, Budapest u. s. w. lustig fortzuwachsen werden, bis sie so weit sind, wie heute schon London ist. Aber ewig kann es so nicht fortgehen. Eine Stadt wie London ist im Grunde keine Stadt mehr, sondern ein verbautes Land, eine zur Häusersteinwüste gemachte Provinz. Einmal muß der Entwicklung der Großstädte ein Bezug auf räumliche Ausdehnung und Bevölkerung ein Halt geboten werden, denn es ist klar, daß sie unmöglich das ganze Land, in dem sie liegen, verschlingen können. Es muß eine Zeit kommen, wo der schon erwähnte Gegensatz zwischen Stadt und Land nach der Richtung lebendig werden muß, daß das Letztere dem Wachsen der Erst-

ren Einhalt gebietet. Jedes Grundstück, das die Stadt um des Hausbaues oder des Straßenzuges willen in ihr Gebiet einbezieht, wird dadurch der Landwirtschaft, ohne die wir trotz unserer hundertfach vermehrten Lebenshaltungsmittel nicht existiren können, entzogen, wird unproduktiver Boden. Das flache Land, dessen urbare Gründe ja auch sonst durch die Entwicklung der Verkehrswege von Jahr zu Jahr verringert werden, muß über kurz oder lang gegen diese keine gefahrdrohende Schwärmerung reagiren. In welcher konkreten Weise dies geschehen wird, läßt sich natürlich im Vorhinein nicht sagen; aber kommen muß diese Reaktion. So wie einst in der germanischen Vorzeit die thierweidenden Märker, deren Existenz an das Fortbestehen der ihrem Heerdenvieh Mast gebenden Wälder gebunden war, dem Einbringen des Ackerbaues, welcher vor Allem darauf ausgeht, die Wälder behufs Gewinnung von Feldern zu reuten, aus aller Kraft wehrten, so wird sich einst der jetzt fast übermüthigen Ausdehnung der vom landwirthlichen Standpunkte unproduktiven Großstädte das ackerbautreibende Land entgegenstellen. Und es ist gar kein Zweifel, daß dies mit Erfolg geschehen wird. Für die Städte braucht uns darum nicht bange zu sein, die Menschheit kann dieser Stills- und Brennpunkte der Civilisation und Intelligenz nicht entbehren und sie werden auch fernherhin ihre Mission erfüllen; aber die Epoche ihres unverhältnißmäßigen, ungestümen Anschwellens wird jedenfalls einmal abgeschlossen werden. Wie jede Bewegung im Weltleben sich regulirt, so wird es auch hier sein.

Die Durchführung gehört der Zukunft. Uns war es hier mehr darum zu thun, anzudeuten, in wie viele interessante Probleme ein betrachtender Blick in das Entstehen und Leben der Großstädte, in ihre Existenzbedingungen und ihre Bedeutung den Aufmerktsamen einführt.

Friedrich Walter.

Getreide von 1/2 kr. per Zollentner auf einen Kreuzer, der Tarif für Erdäpfel, Salz, Knoblauch, Zwiebel, Hülsenfrüchte, Kraut, Brein, Hirse und Mehl ebenfalls ermäßigt werden sollen. Die Pflastermauth für Brennholz wünscht der Minister von 32 1/2 kr. per Klafter auf 18 kr. zu ermäßigen. In dieser Angelegenheit hat die Finanz- und Wirtschaftskommission ein Subkomité entsandt, welches unter dem Vorstize des Herrn Friedrich Kochmeister dieser Tage diesen Gegenstand verhandelte. Dieses Subkomité hat konstatiert, daß durch die vom Minister gewünschte Tarifermäßigung in den hauptstädtischen Einnahmen ein jährlicher Ausfall von circa 60,000 fl. verursacht würde, ohne daß die Konsumenten hievon einen Vortheil hätten, weil bei Getreide durch eine Ermäßigung von 1/2 Kreuzer kein billigerer Preis zu erwarten ist, welcher, sowie in allen anderen Produkten, einzig und allein von der guten oder schlechten Ernte bestimmt wird. Die einzigen Faktoren, welche dem Handel und dem Konsumenten eine Erleichterung gewähren könnten, sind entsprechende Verhinderung von Schabbaren, Docks und Contrepots, an welchen es jedoch fehlt. Demnach beantragt die Kommission, daß vorläufig die auf drei Jahre, vom 1. April d. J. ab, festgestellten Pflastermauthtarife unverändert belassen werden mögen.

Neue Schule. Die Stadt beabsichtigt, in der Geldengasse in Ofen eine Schule zu bauen, welches Projekt in der heutigen Sitzung der Baukommission zur Verhandlung kam. Das Ingenieuramt legte die Pläne und den Kostenvoranschlag des Baues vor. Die Schule wird auf 126,500 fl. zu stehen kommen. Pläne und Kostenvoranschlag wurden einer Subkommission zur Prüfung zugewiesen.

Gassenregulierung. Durch den Bau der Auffahrten zur Margaretheninsel-Brücke ergibt sich in Ofen die Nothwendigkeit der Regulierung der dortigen Gegend. Namentlich gilt dies für die Eichengasse. Von der Regulierung derselben werden die Häuser Nr. 28 und 30 — wie dies in der heutigen Sitzung der Baukommission beschlossen wurde — nicht berührt werden.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Oktober abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gesehene und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne. Die Pränumerationsbedingungen sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benutzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Budapest, 29. Oktober.

Audienzen. Se. Majestät der König erteilt nächsten Donnerstag, den 4. November, in der Budapester königlichen Burg allgemeine Audienzen. Die Anmeldungen werden bis zum genannten Tage in der königl. Kabinetsekretariat entgegengenommen.

In dem Befinden Eduard Horn's ist leider auch heute eine Besserung nicht eingetreten. Wie man uns mittheilt, wurde auf Wunsch des ordnirenden Arztes heute Professor Bamberger aus Wien hieher berufen, der speziell in Unterleibskrankheiten eine anerkannte Kapazität ist. Professor Bamberger dürfte wahrscheinlich schon morgen, Samstag, hier eintreffen.

Ueber die letzten Tage Georg Bartal's finden wir im „Tolnamegyei.“ folgende Mittheilung: Bartal begann bereits im Frühling dieses Jahres zu fränkeln und sein Zustand bereitete seiner Familie, den Aerzten, sowie seinen zahlreichen Freunden große Besorgniß. Bartal selbst sah bis zur letzten Zeit mit großem Vertrauen seiner Genesung entgegen. Während des Sommers besuchte er die Bäder, von denen er Linderung seines Leidens erwartete. Es zirkulirten mehrere Briefe, welche er theils aus den Bädern, theils aus Fadd nach Szeghád richtete, welche insgesammt von seiner Hoffnungslosigkeit Zeugniß gaben. Der Komitats-Oberphysikus Dr. Stephan Saas behandelte den Patienten, an dessen Krankenlager jedoch auch ein renommirter Fünfkirchner Arzt berufen wurde, der das Leiden als einen Magenkatarrh erklärte. Bartal verlor keine Minute seine gute Laune; noch einige Tage vor seinem Tode scherzte er mit einem Advokaten, der ihm über seine Angelegenheiten referirte. Es ereignete sich jedoch auch eine ergreifende Episode, welche den Patienten zum ersten Mal beunruhigt zeigte. Als nämlich die Aerzte sowohl, wie die Umgebung stets versicherten; daß es ihm besser gehe, verlangte Bartal einen Spiegel, um sich von seinem Aussehen zu überzeugen; doch kaum hatte er einen Blick in denselben geworfen, als er sich mit den Worten abwandte: „Tragt ihn fort, er zeigt ja bereits einen Todtenkopf!“ ... Die düstere Ahnung, welche sich in diesen Worten kundgab, sollte sich nur zu bald erfüllen. — Morgen (Samstag), 10 Uhr Vormittags, wird für weil. Georg Bartal in der Kirche der P. P. Franziskaner ein feierliches Requiem abgehalten. — Wie man uns mittheilt, haben die Direktion und der Ausschuß der ung. Landes-Central-Spartkasse in ihren jüngsten Sitzungen beschloffen, an die Witwe ihres verewigten Präsidenten Georg v. Bartal eine Beileidsadresse zu richten, dann das in Del zu malende Porträt des Dahingegangenen in dem Berathungssaale der Anstalt anzubringen.

Die hauptstädtischen Volksküchen werden heuer Dienstag, den 2. November, und zwar in den nachfolgenden Lokalitäten wieder eröffnet:

In der **Theresienstadt** (siebenter Bezirk) im Fischer'schen Hause, Ecke der Königsgasse und Waldzeile, gegenüber der Schießstätte; in der **Leopoldstadt** (fünfter Bezirk) Sternengasse, im Frommer'schen Hause; in **Altosen** (dritter Bezirk) Hauptgasse, in dem an die Gerson Spitzer'sche Fabrik anstoßenden Hause; die im **Taban** (erster Bezirk), Atlagasse, im Günther'schen Hause bestehende hauptstädtische Volksküche verbleibt auch fernerhin in Wirksamkeit.

Die Speiszeit währt von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags; die für eine ganze Portion zu entrichtende Gebühr wurde vorläufig mit 10 Kreuzern festgesetzt.

Spende. Der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Rupp, hat dem Selbstbildungs- und Unterstützungsverein der Mediziner 200 fl. gespendet.

Die Freimaurer bei Kaiser Wilhelm. Vor seiner Abreise von Mailand hat Kaiser Wilhelm auch eine Deputation der Freimaurer-Loge „Grand Oriente“ in Rom in Privat-Audienz empfangen und von ihnen eine Adresse sämmtlicher Freimaurer-Logen Italiens, die in italienischer und deutscher Sprache zugleich abgefaßt war, entgegengenommen. Die Deputation bestand aus dem Obersten Tamazo, Adjunkten des Großmeisters, und dem Obersten Ernesto de Salvagni, und letzterer verlas dann auch auf besonderen Wunsch des Kaisers den deutschen Theil der Adresse, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ich bin sehr dankbar für die wahrhaft freimaurerischen Gefühle, die in dieser Adresse ausgedrückt sind, und es gereicht mir zum Vergnügen, konstatiren zu können, daß die Freimaurer Italiens von solchen Gefühlen befeelt sind; ich bin schon alt und kann nicht mehr viel leisten, aber mein Sohn, den ich in diese große Institution aufnehmen ließ, wird mein Werk schon vollenden.“ Beim Abschiede sagte dann der Kaiser ferner zur Deputation: „Danke allen meinen italienischen Brüdern und versichert ihnen, daß ich Alles machen werde, was in meiner Macht ist, zu unjerem und ihrem Wohle.“

Beamtenentlassungen. Jene Beamten der ungarischen Oskahon, welche der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, sollen, wie die „L.R.“ berichtet, demnächst ihre Entlassung erhalten. Wie wir derselben Quelle entnehmen, stehen auch in der Verwaltung der Oskahon umfangreichere Reformen bevor. Unter Anderem wird auch die Entlassung einer größeren Anzahl von Beamten projektirt. Damit dieselben jedoch nicht um ihren ganzen Erwerb kommen, wird beabsichtigt, sie noch längere Zeit als Diurnisten zu verwenden.

Allerheiligen und Allerleuten. Wegen Aufrechterhaltung der Ordnung des Verkehrs zum Friedhofe während des Allerheiligen- und Allerleutenfestes gibt die Oberstadthauptmannschaft bekannt, daß Fußpassanten in den Friedhof das erste und dritte Thor und aus dem Friedhofe das mittlere Thor zu benutzen haben. Am Allerheiligenfest darf mit Ausnahme der Leichenwagen kein Fuhrwerk in den Friedhof fahren. Die Fuhrwerke haben sich vis-à-vis des mittleren Friedhofsthores aufzustellen. Die Zufahrt zum Friedhof kann nur über die Kerepeserstraße, die Rückfahrt aber durch die Stationsgasse geschehen. Der Magistrat gibt aus demselben Anlasse bekannt, daß der Verkauf von Lebensmitteln im Friedhofe verboten ist und Verkaufstände dem ersten Thore gegenüber zu placiren sind. Um 8 Uhr Abends wird der Friedhof gesperrt, was schon um halb 8 Uhr mittelst eines Glockensignals angezeigt wird.

Steuerkonstriktion. Der Magistrat hat die Konstriktion der direkten Staats- und Luxussteuern angeordnet, zu welchem Zwecke das Gebiet der Hauptstadt in 22 Konstriktionsbezirke eingetheilt wurde und 117 Konstriktionskommissionsmitglieder ernannt worden sind. Die Konstriktionsbogen werden den Hauseigentümern bis 5. November nebst einer Kundmachung betreffs der Ausfüllung der verschiedenen Rubriken zugestellt werden. Die Konstriktionskommissionen beginnen am 10. November ihre Thätigkeit, an welchem Tage die Steuerkonstriktionsbogen ausgefüllt vorliegen müssen. Jeder Steuerzahler hat auch der Kommission sein Steuerbuch vorzuweisen. Unausgefüllte Konstriktionsbogen werden auf Kosten des betreffenden Hausbesizers ausgefüllt, welcher noch außerdem für diese Unterlassung mit einer Geldbuße bestraft wird. Eine diesbezügliche Kundmachung wird schon in den nächsten Tagen affichirt werden.

Schulwohlthäter. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich v. Sarkanvi hat auf seiner in der Nähe von Mezötur gelegenen Puzta „Curia“ für die Kinder seiner Bediensteten mit den Kosten von 3166 fl. eine Gemeindefchule errichtet, dieselbe mit den nöthigen Lehrmitteln versehen und dem Lehrer eine gehörige Dotation zugesichert. Diese werthvolle Spende wird im Amtsblatte mit dem Danke des Unterrichts-Ministers veröffentlicht.

Aus dem „Balassa-Gyarmater Komitat“. Der „Ung. U.“ erweist sich heute als ein nicht ungefährlicher Rivale für die — französischen Blätter, welche bekanntlich oft Unglaubliches in geographischen Schnitzern zu leisten pflegen. Das citirte Blatt erzählt uns nämlich in seiner jüngsten Abendausgabe, daß in der gefirigten Kongregations-Sitzung des „B.-Gyarmather Komitats“ Karl Madách zum Vizegespan gewählt wurde. Ein solches Komitat existirt aber gar nicht und Herr Madách

muß sich vorherhand mit der Wahl zum Vizegespan des Neograder Komitats begnügen, dessen Hauptstadt Balassa-Gyarmath allerdings ist.

Aus dem Zrennhaufe wird über das Befinden Anton Knahl's, des ehemaligen Chormeisters der „Budai Dalárda“ und der „Ofner Musikakademie“, gemeldet, daß in demselben bis heute keine Besserung eingetreten sei. Von seinem gestörten Geisteszustand abgesehen, befindet sich jedoch Anton Knahl verhältnißmäßig wohl und erfreut sich derselbe des vorzüglichsten Aussehens. Knahl leidet an der fixen Idee, der größte Musiker und Komponist des Jahrhunderts zu sein. Die Gattin des Unglücklichen hat, wie die „L.R.“ berichtet, höheren Ortes um die unentgeltliche Verpflegung Knahl's in der Heilanstalt angefleht, doch ward sie mit ihrer Bitte abschlägig beschieden, nachdem sie zur Zeit noch den vollen Gehalt ihres Gatten bezieht und demnach in der Lage ist, die Verpflegskosten für ihn zu bezahlen.

Eine aristokratische Jagdgesellschaft. Im Szabolcszer Komitate wird, wie man einem ungarischen Blatte schreibt, dem Jagdsport in eifriger Weise gehuldigt. An demselben nehmen die gesammten Magnaten der dortigen Gegend Theil. Die Honneurs machen die vom Kaiser Turf vortheilhaft bekannten Grafen Koloman, Ladislaus und Alexander Forgách. Eines der anmuthigsten Mitglieder der Gesellschaft ist die Gräfin Margarethe Lönyay Forgách, welche dem Sport mit wahrer Leidenschaft obliegt und auf dem Pferde sitzt, als wäre sie auf demselben geboren. Sie jagt mit ihrem Vollblut-Hengst durch Dick und Dünn und läßt das feurige Thier mit der Meute um die Wette rennen. Unter den Jägern befindet sich auch Gabriel Lönyay, nach dessen in der Nähe gelegenen Matuyjer Herrschaft die Gesellschaft mitunter Ausflüge macht, um daselbst auf Wildschweine und Wölfe zu jagen. Graf Melchior Lönyay ist dieser Tage in Thuzser angelangt und wird sich ebenfalls an den Jagden betheiligen. Auch Graf Melchior Lönyay jun. nimmt an dem Sportvergnügen Theil und ladet die glänzende Gesellschaft mitunter in sein prachtvolles Thuzserer Schloß. Eine der lieblichsten Erscheinungen dieser Jagdgesellschaft ist die Baronin Paul Senyey, welche ebenfalls mit seltener Anmuth auf dem Pferde sitzt und vor keinem Hindernisse zurückschreckt, wenn es gilt, über Feld und Flur dahinzujagen. Die übrigen Mitglieder der Jagdgesellschaft sind: Baron Paul Fichtel, Graf Vinzenz Szirmai, diese typische Gestalt der alten Sportsmen, ferner Stephan Szobell, Graf Tibor Bay und Stephan Senyey. Der Jagd fallen zu meist Hasen zum Opfer, welche die Meute des Desteren duzendweise den Jägern zu Füßen legt. Als Master und Huntsman fungirt Graf Ladislaus Forgách selbst, welcher die Meute — bekanntlich eine der tüchtigsten im Lande — selber dressirt. Im vergangenen Jahre erzielte er mit derselben sechsundsiebzig Erfolge.

Journalistisches. Aus Wien geht uns der Prospekt eines neuen Blattes: „Die Wahrheit“ zu. Das Blatt soll vom 20. November ab täglich erscheinen. Als Herausgeber und Redakteur fungirt Herr S. Wallerstein, früherer Mitredakteur und Feuilletonist des „Freidenkblatt“.

Diebstahl im Zollamte. Aus den Lokalitäten des Zollamts wurde gestern Nachmittags 4 Uhr ein Packet von unbekanntem Thätern entwendet. In demselben befanden sich 1000 Francs in Gold, welche ein Herr Schindler in Paris an die Budapester Einwohnerin Charlotte Barnay gesendet.

Die Direktion des Thiergartens ersucht jene Personen, welche die Beiträge für behaltene Lohse noch nicht übersendet haben, dies möglichst bald zu thun. Zugleich werden jene Losbesther, welche aus Versehen keine Zahlungsliste erhalten haben, aufgefordert, sich diesbezüglich direkt an die Direktion zu wenden.

Einbruchsdiebstähle en masse. In den gegenwärtig abgesperrten Villen und Restaurationen in Steinbruch finden seit dem 15. d. M. beständig Einbruchsdiebstähle statt und keine Nacht verging, ohne daß die eine oder andere der erwähnten Lokalitäten nicht ausgeraubt wurde. Auf diese Weise sind die folgenden Steinbrucher Einwohner zu Schaden gekommen: Joseph Markus, Johann Verch, Johann Ranyó, Michael Brader, Franz Szikora, Vinzenz Popovits, Ferdinand Schalaus, Anton Baumann, A. Stern, Ignaz Mandl und Alexius Balázs, welchen Weine, Kukuruz, Geflügel und verschiedene Einrichtungsgegenstände im Werthe von 214 fl. entwendet wurden. Es gelang nun der Steinbrucher Feldhauptmannschaft dieser Tage, die Urheber der zahlreichen Einbruchsdiebstähle in dem Momente zu ergreifen, als die saubere Gesellschaft sich eben mit einem Borkölt, zu dem die gestohlenen Hühner und Enten hergehalten haben, und dem geraubten Weine gültlich thun wollten. Die Diebsbande besteht aus den folgenden Individuen: Paul Maló alias Rafás, Alexander Páfió, Alexius Mihalvi, Barbara Szolli und Maria Andren. Man fand bei den Dieben die gestohlenen Objekte noch zum größten Theile vor und wurden diese auch unverzüglich ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückgestellt. Die Einbrecher wurden dem Kriminalgerichte zur Abstrafung übergeben.

Eingestellte Propellerfahrt. In Folge der vorgerückten Herbstsaison werden die von der Arpadgasse nach dem Lukasbade verkehrenden Propeller demnächst ihre Fahrten einstellen.

Mord durch einen Soldaten. Montag Früh ereignete sich vor einem Wirthshause in der Schühengasse in Stuhlweißenburg eine blutige Szene. Ein Infanterie-Korporal gerieth nämlich in derselben Kneipe,

welche auch im vorigen Jahre der Schauplatz eines Mor-

* Eine Verlobung. Eine Tochter des berüchtig-

* Bigamie einer Fürstin. Die in Dresden voll-

zogene Heirath der Fürstin Bauffremont mit

dem Fürsten Georg Bibesco ist in Paris das

Gespräch des Tages und man will wissen, daß das

Ministerium einen Prozeß wegen Bigamie gegen sie

einleiten wolle. Denn da das französische Gesetz keine

Scheidung zuläßt, so löst auch die Scheidung von Tisch

und Bett die Ehe nicht auf. Der Artikel 147 des Code civil

bestimmt, daß man vor Auflösung der ersten Ehe keine

zweite eingehen kann. Die zu Dresden abgeschlossene Ehe

ist daher ipso facto in Frankreich ungiltig. Andererseits

folgt die Fremde, welche Gattin eines Franzosen ist, dem

Standes ihres Mannes. Es folgt daraus, daß die

Naturalisirung der Prinzessin Bauffremont in Frankreich

keine Wirkung hat. Die geschiedene Frau, welche aber

dennoch die Gattin des Fürsten Bauffremont bleibt, be-

findet sich daher in Wirklichkeit in derselben Lage, wie am

Tage vor der Scheidung. Ihr Gatte kann sie nicht

zwingen, in die eheliche Wohnung zurückzukehren, aber er

kann sie wegen Ehebruch belangen, wenn er ihr dieses

len. Die Tage des früheren Glanzes waren aber doch

vorüber und auch die Zeit war nicht mehr für ihn die

gute alte. Selbst in der Periode der stärksten Ueberpan-

nung der Produktion und Spekulation war er nicht mehr

im Stande, sich eine Position zurückzuerobern, welche je-

ner, die er vorher eingenommen, zu vergleichen gewesen

wäre. Mit dem Herinbrechen der Krise verschlechterte

sich seine Situation zuerst von Jahr zu Jahr, später von

Monat zu Monat und zuletzt von Woche zu Woche. Auch

die rückichtslose Ausbeutung der Domäne Zbirow, auch

die vollständige Ausholzung ihrer Wälder, auch die äußerste

Anspannung seiner Kräfte und seines Kredites und schließ-

lich selbst auch die gewagtesten Geschäftsabschlüsse waren

nicht mehr im Stande, ihn über Wasser zu halten. Schon

seit längerer Zeit konnte — wie das „Frdbl.“ berichtet —

Dr. Stroußberg sich nur mehr gegen Bucherzinnien Geld

schaffen und schließlich verlegte auch diese Quelle. An-

dere bedenkliche Maßregeln, wie zum Beispiel die Bestel-

lung von tausend Eisenbahnwaggons in Prag zu dem

Zwecke, um sie in Moskau als Pfand zu geben, wa-

ren nur geeignet, die Gläubiger mißtrauisch und die

Kapitalisten unzugänglich zu machen. Damit trat auch

eine große Reihe von Uebungen, Aufgaben und Stilpro-

ben zu erreichen, kann nur anerkennend gedacht werden.

Die zwei ersten Theile des „Stilbuchs“ sind soeben in

sauberer Ausstattung erschienen, der dritte Theil folgt

demnächst.

* Vor vierzehn Tagen führte ein Elzug der fran-

zösischen Nordbahn die ganze Sängergesellschaft des

Theatre Bouffe in St. Petersburg nach der russischen

Hauptstadt zurück. Ein Spezialwaggon war für die

Künstler hergerichtet, um während des Weges „Indigo“

von Johann Strauß einstudiren zu können, mit wel-

chem die Saison in St. Petersburg eröffnet werden soll.

— Etwas Aehnliches geschieht gegenwärtig auch auf dem

nach Newyork bestimmten Paketboot „La Bille de Paris“.

Die Künstler-Gesellschaft des Impresario Grau führt

auf dem Schiff „Indigo“ auf, welche Operette von ihr

auch bei ihrer Ankunft in der neuen Welt gegeben wer-

den soll.

Gerichtshalle.

Budapest, 29. Oktober. [Orig.-Ber.] (Ein

Weineidsprozeß.) Vor den Schranken des hiesigen Kri-

minalgerichtes stand heute der hiesige Häuseragent Salo-

mon Deutsch unter der Anklage des Meineides. Der

Thatbestand ist folgender: Der Esakanyer Grundbes-

itzer Franz Polaczek klagte Deutsch wegen Zahlung

der dem Letzteren im Jahre 1872—1873 gelieferten Feld-

früchte und Milchprodukte im Betrage von 104 Gulden

beim Leopoldstädter Bezirksgericht, wo Deutsch den Eid

darauf leistete, daß er von Polaczek „weber direkt noch

indirekt“ die in Rede stehenden Schwaaen übernommen

habe. Polaczek, der in Folge dieses Eides mit seinen For-

derungen abgewiesen wurde, strengte hierauf gegen Deutsch

die Kriminalklage wegen Meineid an und berief sich auf

einige Belastungszeugen, die bei der heutigen Schlussver-

handlung in Bezug auf ihre Aussagen in Eid genommen

wurden. Da jedoch mehrere Zeugen, auf die sich der An-

geklagte berief, zur heutigen Verhandlung nicht erschienen

sind, verlangte der Vertheidiger Dr. Gabriel Weiß die

Vertagung derselben, welchem Verlangen der Gerichtshof

auch Folge gab.

— (Der Redakteur des „Uj-Magyar“.) Die

Vereinsnachrichten.

(Der Männergesangverein „Budai Dalárda“)

hält am Donnerstag, den 4. November l. J., Abends 8 Uhr,

in den Saal-Rokallat, zum Fajan“ in der Wasserstadt

eine Liedertafel mit folgendem Programm: 1. „Wanderung“;

Chor von Böllner; 2. Ungarische Volks-

lieder für Chor, arrangirt von E. Zimay; 3. Arie aus

der Oper „Der Troubadour“ von Verdi, mit Klavier-

begleitung, gesungen vom Vereinsmitglied Herrn L. Ba-

lentin; 4. Ständchen, Chor mit Bariton- und Klavier-

begleitung von Fr. Schubert; 5. „Waldbestimmung“;

Soloquartett mit Klavierbegleitung von R. Schwebel, ge-

sungen von den Vereinsmitgliedern E. Jancsó, J. Róza-

völgyi, F. Schmidt und F. Juhl; 6. „Frühlingslied“; Chor

von G. Rieger; 7. Duette mit Klavierbegleitung, gesun-

gen von Fr. Stegmann und Herrn F. Schmidt, Vereins-

vorstand; 8. „Morgenwanderung“, Chor mit Klavier-

begleitung von Esser. Den Vorträgen folgt eine Tanz-

Offener Sprechsaal.*

Anzeige.

Das Bureau der Baumeister Schubert u. Sittich

beendet sich vom 1. November a. c. in deren eigenem

Hause, VI. Bezirk, Rosengasse 1, 1. Stock. 6027

Lokalveränderung.

Meine Geschäftslokaltäten befinden sich von heute ab

Akademie-gasse, Ganz'ches Haus.

Joseph Hoffmann,

Kolonialwaaren-Handlung. 5910

WITTELSHOEFER'S

Mädchen-Pensionat

und 5686

sechsklassige Schule.

(Mit dem Oeffentlichkeitsrechte.)

Budapest, Göttergasse 7, 1. Stock.

Einschreibungen täglich.

Lokalveränderung!

Das seit 55 Jahren bestehende Leinen-, Teppich-

und Rohen-Geschäft unter der Firma

Joannovits János és fia,

welches sich bisher Erdberggasse, im v. Vitschen Hause

befunden hat, wird sich wegen Demolirung des Gebäudes

vom 1. November, 1875 an in der Schlangengasse

Nr. 3 befinden. 6005

Von heute ab befindet sich unser Komptoir:

Hochstraße Nr. 3.

Salamon Bischoff & Sohn.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik

Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Das österreichische Eisenbahn-Programm.

Wien, 22. Oktober. (Abgeordnetem

hau.) Der Handelsminister legt den

Gesekentwurf betreffs des Baues neuer Eisen-

bahnen auf Staatskosten und Gewährung der Spe-

zialkredite für 1876 zu Eisenbahnbauzwecken vor.

Der Handelsminister kennzeichnet hierbei die allge-

Wochenbericht über den Stand der Ge-

werbe in Budapest.) Die anhaltend schlechte Witterung

hat bei den diversen Plaggeschäften einen empfindlichen

Ausfall verursacht. Auch ist das Zinsquartal nahe, dem

zu Folge in den meisten Gewerbezweigen nur geringer

Verkehr ist. In Artikeln für die Ausschmückung der

Gräber am Allerheiligentage ist die Nachfrage bis jetzt noch

verhältnismäßig gering, und werden auch in diesem Genre

zumeist nur die einfachsten Artikel begehrt. Regenschirm-

macher hatten besseren Verkehr, der sich jedoch auch nur

auf die billigsten Artikel beschränkte. In Damenmodege-

schäften sind mäßige Bestellungen eingelangt, und auch

Kleidermacher haben Aufträge erhalten, dem zu Folge in

dieser Woche bei 20 Gehilfen eingestellt wurden. Schuh-

macher sind zum Theile befriedigend beschäftigt. Bei

Korbflechtern und Handschuhmachern war etwas besserer

Verkehr. Hutmacher, Gold- und Silberarbeiter, Uhr-

macher, Vergolder, Werkzeug-, Möbel- und Porzellan-

warenhändler, Sattler, Kiemer, Wagner, so wie über-

haupt die meisten Inhaber von Luxusgeschäften klagen

über schlechte Geschäfte und schlechtes Infasso. Tapezierer

und Tischler sind theilweise mit Aufträgen versehen. In

den technischen und Baugewerben ist der Geschäftsgang

theilweise befriedigend. Im Monat Oktober war auch

das Zementitungsamt besser in Anspruch genommen und

wurden circa 31,000 Eimer Zementit.

* (Der Sturz des Eisenbahn-Erkönigs.) Die

Geschichte weiß von verschiedenen Königen zu berichten,

welche gestürzt wurden; daß aber ein Erkönig noch ein-

mal zu Falle kommt, ist Etwas, wovon selbst Ben Afrika

gestehen müßte, daß es noch nicht dagewesen. Dem be-

kannten Entrepreneur und Faiseur Dr. Stroußberg

blieb es vorbehalten, dies Schauspiel der Welt zum Besten

zu geben. Wie aus Prag telegraphisch berichtet wird, ist

das schon seit längerer Zeit Vorhergesehene und Erwartete

endlich eingetroffen — über Dr. Stroußberg wurde wegen

fortwährender Exekutionen der Konkurs verhängt. Da-

mit ist zum zweiten Male und zwar viel wichtiger die

Katastrophe über einen Mann hereingebrochen, dessen

Name vor einem Dezennium beinahe sprichwörtlich ge-

worden war für die Bezeichnung unverhoffter Er-

folge und ungeahnter Bereicherung. Damals war der

„Eisenbahnkönig“ in aller Welt Munde, für Viele

ein Gegenstand der Bewunderung und ein Vorbild ge-

schäftlicher Leistung, für noch Mehrere ein Gegenstand des

blaffen Neides. Und selbst als vor fünf Jahren sein Glück-

stern zum ersten Male zu erbleichen begann und der allzu

kühne Unternehmer später für einige Zeit vom Schau-

platze seiner gewinnbringenden Thätigkeit abtreten mußte,

verstand er es noch, sich leidlich aus der Affaire zu ziehen

und wußte geschickt die unliebigen rumänischen Eisenbahn-

Angelegenheiten nicht nur von sich abzuwälzen, sondern

theilweise sogar für seinen Vortheil auszubenten. Freilich

war ihm damit das lohnende Terrain in Preußen und

Berlin für immer entzogen und er beehrte nun Oesterreich

mit seinem Geschäftsinteresse.

Kaum mit heiler Haut davon gekommen, wußte er

sich rasch abermals Kredit zu verschaffen und bald sahen

wir ihn wieder als Großgrundbesitzer, Montanindustriel-

len, Maschinenfabrikanten und Exporteur eine Rolle spie-

nen nahmen die Garantie zu stark in Anspruch und lassen die Hoffnung auf Rückersatz kaum aufkommen; die Lage der ungarantirten Bahnen ist ebenfalls im Großen und Ganzen ziemlich bedrängt, anderentheils ist unser Eisenbahnen lückenhaft, die Bahnlagen sind ungleich vertheilt, auch betreffs der Staatsaufsicht sind mancherlei Mängel bemerkbar; es herrscht theils Klage über zu große Bevormundung, theils über wenig genügende Beaufsichtigung. Der Staat bringt bedeutende Opfer, vermag jedoch die traurige Finanzlage einiger Bahnunternehmungen nicht zu verbessern. Der Minister weist darauf hin, daß es bei den Gründungen von Bahngesellschaften vor einigen Jahren weniger um den Bau nützlicher und notwendiger Linien, als um den Erhalt der Konzeption sich handelte, um damit gewinnlüchtige Spekulation zu machen; derlei dürfe künftig nicht vorkommen; die wichtigste Aufgabe der Regierung sei, die bestehenden Mängel bei den Eisenbahnen zu beseitigen; die Organisation der General-Inspektion sei eine diesfalls angewandte Maßregel.

Der Minister spricht sich des Weiteren für die Fusionirung der kleinen Bahnen aus, um dadurch eine rationellere Gruppierung der Eisenbahnen herbeizuführen, Ersparungen in der Administration zu ermöglichen und den Eisenbahnmarkt von so vielen kranken Papieren zu befreien; es sei übrigens nicht wünschenswert, daß sämtliche österreichische Bahnen in die Hände einiger weniger großen Gesellschaften gelangen. Ein detaillirtes Programm könne der Minister heute nicht geben, hoffe aber, in Kurzem dem Gesagten entsprechende Vorlagen einzubringen. Der Minister erklärt, daß er die Gesetzesvorlage über Fusionirung der österreichischen Nordwestbahn mit der mährisch-schlesischen Grenzbahn zurückziehe, um dieselbe in veränderter Form binnen Kurzem wieder einzubringen; betont, die Regierung werde wachen, daß Gründungen von Bahnunternehmungen, wie sie noch vor einigen Jahren vorkamen, nicht mehr vorkommen können und daß dieselben eine gründliche Einsichtnahme der Regierung in die Mittel der Gesellschaft vorausgehe. Der Minister spricht sodann über Lokalbahnen, die nur dann angelegt werden sollen, wenn der Bau sehr billig bewerkstelligt werden kann; auf die Frage, ob Staats- oder Privatbau, gebe es immer eine Antwort: Jener werde bauen, der besser und billiger bauen kann. Die verlangten Spezialkredite pro 1876 betreffen folgende Bahnbauten: Donauuferbahn, Arlbergbahn, Preßlithahn, Bozen-Meran, Kriegsdorf-Römerstadt, Czernowitz-Novoselice, ferner mehrere schmalspurige Bahnen. Den Bau der Pontebahnen werde die Regierung beantragen, wenn derselbe von italienischer Seite genügend sichergestellt ist. Die beanspruchten Summen pro 1876 betragen 23.692.572 fl. Die Regierung dürfte zu gleichem Zwecke vielleicht weitere Kredite fordern.

Graz, 29. Oktober. (Priv.-Telegr.) Die „Graz Tagespost“ erhält eine Zuschrift von einem hervorragenden Politiker aus Wien, welcher die bestimmte Hoffnung ausspricht, der Fische Gedanke über die Reduktion der fischen Heere werde diesmal nicht untergehen. Die österreichische und die ungarische Delegation haben sich heuer nicht getrennt, ohne daß zwischen hervorragenden Parteimännern Besprechungen stattgefunden hätten, welche den Zweck verfolgten, in parlamentarischen Kreisen für die Idee einer Abgeordneten-Konferenz im Sinne Fische Hof's Proselyten zu werben. Unter den gewonnenen Abgeordneten befinden sich solche, welche Verbindungen mit italienischen, französischen, englischen, deutschen und schweizerischen Abgeordneten besitzen. Im Fortschritt-Klub des Abgeordnetenhauses trage man sich mit dem Gedanken, demnächst einen Antrag einzubringen, welcher der erste Schritt zur Verwirklichung der geplanten Abgeordneten-Konferenz sein soll. Die Regierung soll aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß unser Ministerium des Aeußern sich an die Kabinete Europas mit dem Ansinnen wende, daß sie die Frage der Einberufung einer Abgeordneten-Konferenz studiren mögen. Diese Konferenz soll die Abrüstung und Verminderung der Heere in Erwägung ziehen. Ein hervorragender Reichsraths-Abgeordneter wolle überdies dahin wirken, daß der Reichsrath sich gleichzeitig direkt an die Parlamente Europas wende.

Brag, 29. Oktober. (Priv.-Telegr.) Ein Belgrader Brief der „Narodni Listy“ meldet, Minister Doka Paulovic habe Namens des Fürsten in der Skupstina erklärt, der Fürst habe den Konsulin, als Vertreter der fremden Mächte, sein Wort für den Frieden verpfändet; würde die Skupstina gegenheilige Schritte beschließen, so würde dies der Fürst als gegen sich gerichtet betrachten. Der Redakteur des „Nancsevac“, Jova Paulovic, wurde aus Belgrad ausgewiesen. Ein Telegramm

der „Narodni“ meldet, der Fürst würde angeblich nachgeben, daß das Ministerium bleibe.

Prag, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Verhaftung Stroußberg's erfolgte angeblich auf Antrag der Kommerzialbank. Die Passiven betragen annäherungsweise 25 Millionen. Gestern und heute fanden in Anwesenheit des Konkursmassenwalters Tragy und des Stroußberg'schen Anwalts Schäffer Konferenzen in der Stadthalterei statt im Interesse des Arbeiterpersonals. Beschlossen wurden sofortige Schritte bei der Regierung behufs Hilfsmaßregeln, da fünftausend Arbeiter in Stroußberg's Fabriken beschäftigt sind. Die Arbeiter sind vollständig ruhig. Heute wurde ihnen eröffnet, daß eine vierzehntägige Lohnauszahlung erfolgen werde. Frau Stroußberg kam mit ihren fünf Töchtern gestern Abends aus Bzirow nach Prag, aller Geldmittel entblößt. Das Reisegeld mußte ihr Rechtsanwalt vorstrecken.

Belgrad, 29. Oktober. (Privat-Telegr.) Fürst Milana genehmigte das Gesuch der Deputirten auf Vertagung der Skupstina für einen Monat. Soeben wurde das betreffende Dekret promulgirt.

Agram, 29. Oktober. (Landtag.) Der Präsident theilt mit, daß der Landtagsabgeordnete von Bozega, Pavicic, mit dem Tode abgegangen sei; die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen; die Regierung wird zur Ausschreibung der Neuwahl aufgefordert. Sektionschef Sivkovic beantwortete mehrere Interpellationen, hierauf interpellirt Subotic, warum die vom Landtage votirten Summen für die Bedürfnisse der griechisch-orientalischen Kirche nicht ihrer Bestimmung zugeführt werden, worauf der Regierungsvertreter Sivkovic antwortete, daß die Regierung die Bedürfnisse der orientalischen Kirche nicht kenne; zur Namhaftmachung derselben wurde der Patriarch aufgefordert, dieser unterließe jedoch bisher die Erstattung der diesbezüglichen Vorschläge. Hierauf wurde der Bericht des Verifikationsausschusses genehmigt, und das Elaborat der Budgetkommission auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt.

Nagusa, 29. Oktober. Es verlautet, daß bei dem Versuche der Türken, von Sacko aus Niksic zu verproviantiren, ein blutiger Zusammenstoß mit den Insurgenten stattgefunden haben soll und wäre die Verproviantirung von Niksic von den Insurgenten vereitelt worden.

Berlin, 29. Oktober. Der Reichstag wählte Hähnel zum zweiten Vizepräsidenten.

Petersburg, 29. Oktober. Das Amtsblatt erklärt, die Mächte seien bereit, die Reformen in der Türkei durch ihr Ansehen zu stützen, erwarteten jedoch, daß der Sultan im Interesse seiner Unterthanen und des europäischen Friedens seinen Versprechungen nachkomme.

Wien, 29. Oktober, 2 Uhr 27 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 202.80, Anglo-Austrian 99.60, Galizier 199.—, Lombarden 103.—, Staatsbahn 278.—, Erantmay 80.—, Rente 69.75, Kreditlose 162.75, 1866er Lose 111.50, 1864er Lose 134.25, Napoleond'or 9.01 1/2, Münzkursen 5.34.—, Silber 103.50, Frankfurt 54.95, London 112.30, Preussische Kassenanweisungen 1.67, Unionbank 84.60, Türkenlose 36.—, Allgem. Baubank 9.75, Anglo-Baubank 18.25, Schwach. Nachbörse: Dester. Kreditaktien 201.80, Anglo 99.10, Union 84.40, ungarische Kredit 195.75, Lombarden 102.70, Karl Ludwigbahn 198.

Wien, 29. Oktober, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 81.50, ungarisches Eisenbahnanlehen 100.75, ungar. Kreditaktien 196.50, Anglo-Hungarian 36.—, Franco-Hungarian 38.50, ungarische Pfandbriefe 86.30, Alföld 120, ungarische Nordostbahn 115.25, ungarische Ostbahn 41.75, Ostbahn-Prioritäten 63.25, ungarische Lose 78.50, Theißbahn 180.50, ungar. Bobentredit 60.25, Munitipal 18.—, Schwach.

Berlin, 29. Oktober. (Schluß.) Galizier 85.75, Staatsbahn 492.50, Lombarden 176.—, Papier-Rente 62.10, Silber-Rente 65.70, Kreditlose 343.—, 1866er 112.80, 1864er 301.50, Wien 177.20, Kreditaktien 347.50.—, Schwach.

Frankfurt, 29. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 179.—, österr. Kreditaktien 172.75, österr. Bankaktien 823.50, österr. Staatsbahnaktien 245.75, 1866er Lose 112 1/2, 1864er 304.50, Papier-Rente 62.25, Silber-Rente 66 1/2, Lombarden 86.75, Galizier 174.—, ungar. Lose 169.90, Matt.— Nachbörse: Dester. Kreditaktien 172.50, Staatsbahn 245 1/2.

Paris, 29. Oktober. (Schluß.) Sperzentige Rente 65.85, Sperzentige Rente 105.20, italien. Rente 73.45, Staatsbahn 621, Credit Mobilier 163, Lombarden 208, Türkenlose 79.50, Dester. Bobentredit —, Fest.

Berlin, 29. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 195.—, per April-Mai Rm. 210.—; Roggen loco Rm. 150.—, per Oktober-November Rm. 149.50, per Dezember Rm. 149.50, per April-Mai Rm. 156.50; Hafer per Oktober Rm. 175.—, per Oktober-November Rm. 171.50, per April-Mai Rm. —; Del loco Rm. 65.—, per Oktober Rm. 65.—, per April-Mai 67.50; Spiritus loco Rm. 45.80, per Oktober Rm. 47.10, per Oktober-November Rm. 47.10, per April-Mai Rm. 50.30, Raub.

Wien, 29. Oktober. (Produktenmarkt.)

Weizen fest, loco Rm. 20.10, per Herbst Rm. 21.60; Roggen besser, loco Rm. 14.25, per Herbst Rm. 15.55; Del fest, loco Rm. 33.30, per Herbst Rm. 33.10, per Frühjahr 1876 Rm. 35.40.

Stettin, 29. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November 198.50, per April-Mai 210.—, Roggen per Oktober-November 143.—, per April-Mai 151.50, Del per Oktober 60.50, per April-Mai 65.50; Spiritus per Oktober 45.40, per Oktober-November 45.50, per April-Mai 49.30, Rübsen per Herbst 294.

Antwerpen, 29. Oktober. Petroleum Francs 28.75 per 100 Kilos. Matt.

Paris, 29. Oktober. (Produktenmarkt.) Ahtmarfenmehl per laufenden Monat 59.75, per November-Dezember 59.75, per vier Monate vom November 80.—, — Rüböl per laufenden Monat 91.25, per November-Dezember 91.—, per vier erste Monate 1876 89.25, per vier Sommermonate 1876 86.—, — Weinöl per laufenden Monat 73.75, per November-Dezember 71.25, per vier erste Monate 1876 72.—, — Spiritus per laufenden Monat 43.75, per November-Dezember 43.50, per vier erste Monate 1876 44.50. — Zucker, raffinit 143.50.

Amsterdam, 29. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 274.—, per Frühjahr 1876 294, Roggen per Oktober 183.50, per März 1876 194.50, Del loco 35.75, per Oktober 36.25, per Frühjahr 1876 38.75; Neps per Oktober —, per Frühjahr —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Auf die heutige Börse wirkte die Berliner Contremine ungünstig, Banken und Bahnen schlossen in rückgängiger Tendenz, während Anlagewerthe in Folge deren Geschäftslösigkeit nur wenig verändert blieben. Ungarische Bodencredit-Aktien und Lombarden waren ausnahmsweise fest, diese hielten sich nach 103.50 bei 103, während jene, bis 60.25 steigend, beim Schluß ohne Reaktion blieben. Schlußkurse: Dester. Kredit 202.80, Anglo 99.60, ungar. Kredit 196.50, Staatsbahn 278.—, Theißbahn 180.50, Raßchau-Oberberger 116.—, Alföldbahn 120.25, ungar. Lose 78.60, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.75, türkische Lose 36.—, Bavier-Rente 69.80, Silber-Rente 73.40, Berlin 55.80, Silber 103.60.

Nachbörse sehr flau, österr. Kredit 201.50, ungarische Kredit 195.75, Lombarden 102.75.

Berlin, 29. Oktober. (Telegr.) Börsebericht. Pariser Arbitragewerthe fest, Kreditaktien, Bahnen und Banken nachgebend, Industriewerthe sehr still, Liquidation beendet, Geld 5 Prozent. Nachbörse schwach. Kredit 346.—, Staatsbahn 492.—, Lombarden 176.—, ungarische Lose 168.75, ungarische Ostbahn 56.25.

Berlin, 29. Oktober. (Priv.-Telegr.) Die hiesige bedeutende Bankfirma Joseph Jaques hat in Folge von Stroußberg's Konkurs die Liquidation angemeldet.

Berlin, 29. Oktober. (Telegr.) Bei Börsenschluß verlautete, daß heute Mittags auch bei dem hiesigen Stadtgerichte die Konkursöffnung über Stroußberg's Vermögen beantragt wurde.

Budapest, 29. Oktober.

* (Ungarische Finanzen.) Ein Wiener Blatt will erfahren haben, daß die Finanzgruppe Rothschild-Kreditanstalt-Wodianer der ungarischen Regierung „in Anbetracht dessen, daß die gegenwärtige Konstellation des Geldmarktes die Effektivirung einer größeren Anleihe als nicht thunlich erscheinen läßt, Vorschläge als a conto-Zahlungen zugeführt habe“. Dieser Mittheilung kann man hier nur mit unbedingtem Unglauben entgegenreten. Zu vorderst bedarf Finanzminister Szell gegenwärtig keiner Vorschläge, da wir uns eben im günstigsten Steuerquartal befinden und augenblicklich keinerlei außerordentliche Zahlungen fällig sind. Dann weiß wohl auch die ungarische Regierung, daß sie weder sich, noch ihre Bankiers der Ungunst einer schlechten Konstellation des Geldmarktes aussetzen und mit einer etwa beabsichtigten Anleihe nicht zur unzeitigen Zeit hervortreten darf.

* (Ungarische Kreditbank.) In unserem jüngsten Blatte brachten wir ein Telegramm des Korrespondenz-Bureaus, welches uns eine Meldung der „Tagespost“ übermittelte, wonach die österr. Kreditanstalt beschloffen hätte, ihr Vertragsverhältnis zur ungar. Kreditbank zu lösen. Die Nachricht war nicht nur unwahr — wie gleich gestern dazu bemerkt wurde — sie war auch schlecht erfunden, das mußte Jedem, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, auf den ersten Blick auffallen. Bekanntlich erstattete in der diesjährigen Generalversammlung der ungarischen Kreditbank der Verwaltungsrath die offizielle Meldung, daß das Wiener Institut von dem ihm bis 31. März 1875 vertragsmäßig zustehenden Rechte der Kündigung keinen Gebrauch gemacht habe und daher im Sinne des bezüglichen Vertrages das Uebereinkommen auf weitere 5 Jahre — d. i. bis Ende 1880 — als zu Recht bestehend zu betrachten ist. Die Nachricht der „Tsp.“ trägt also das Dementi in sich, und es ist nur zu bedauern, daß das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau sich auch zur Verbreitung derartiger Nachrichten hergibt.

* (Anglo-Hungarian-Bank.) In seinem dem Hause unterbreiteten Bericht fest der Finanzminister die Motive auseinander, welche die Regierung bestimmten, den mit der Anglo-Hungarian-Bank bezüglich des bekannten Grantthaler Holzgeschäftes abgeschlossenen Kontrakt aufzulösen. Unter diesen Motiven am schwerwiegendsten ist wohl das, daß die Bank, welche an

diesem Geschäft bereits im Jahre 1874 über eine Million verloren hatte, erklärte, daß sie, wenn die Regierung den Kontrakt nicht auflöse, zur Liquidation gezwungen sein werde.

(Tabaklösung.) Für das Jahr 1876 hat der Finanzminister zum Zwecke der Tabaklösung einen größeren Betrag veranschlagt als in den früheren Jahren, weil sowohl in Ungarn als auch in Oesterreich das inländische Rohrprodukt ausgegangen ist.

(Manufakturwaaren.) (Orig. = Ber.) Der Verkehr in Manufakturwaaren war auch in der letzten Woche kein animierter. Die anwesenden Kommitenten — welche sich wieder zumeist aus der nahen Umgegend rekrutierten — machten bloß die zur Ergänzung ihrer Vorräthe notwendigen Nachschaffungen, und war nur in einzelnen Winterartikeln die Nachfrage überwiegend.

(Ungarische Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.) Der Direktor dieses Institutes, Herr Schö, weist, wie wir hören, seit gestern in Wien; als einseitiges Resultat dieser Reise ist vielleicht das Steigen der Bodenkredit-Aktien von 56 auf 60 zu betrachten.

(Insolvenz Schinger und Fernau.) Der Wiener Platz ist in den letzten Tagen wieder von einer bedeutenden Insolvenz betroffen worden, indem die Firma Schinger und Fernau, welche ein großes Eisengeschäft betrieb, in Zahlungsstockung gerieth und ihre Gläubiger im Wege eines Cirkulärs um Gewährung eines Moratoriums ersuchte.

(Die Ernte in Amerika.) Aus Washington, 23. Oktober, wird gemeldet: Nach dem Berichte des Landwirtschafts-Bureaus ist die Weizen-ernte in Qualität geringer und 14 Prozent unter einer guten Mittel-ernte, die Mais-ernte jedoch vorzüglich und 2 Prozent unter Mittel-ernte ausgefallen.

W. Zürich, 24. Oktober. (Orig. = Ber.) In ungarischem Weizen wurde in der abgelaufenen Woche nur sehr wenig zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt. Russische Weizen fanden zu behaupteten Preisen coulanten Absatz und wurden schöne Krta zu 30 Fres 50 Cts. bis 31 Fres., Bessaraber zu 32 Fres. bis 32 Fres. 50 Cts., flott gekauft. Unsere Müller würden mehr beim Kaufe sein, wenn der Mehlabatz nicht gar zu schlecht wäre.

B. Waag-Neustadt, 26. Oktober. (Orig. = Ber.) Seit meinem letzten Berichte hatten wir ununterbrochene Regenniederschläge, heute sogar seit Früh bei kaltem Nordwinde starkes Schneegestöber, wodurch unsere Straßen gänzlich unpassierbar geworden. Wir hatten eine kaum nennenswerthe Zufuhr zum heutigen Wochenmarkte.

F. Steinamanger, 25. Oktober. (Orig. = Ber.) Seit Anfang des laufenden Monats haben wir fortwährend Regenwetter, daher der Anbau nicht beendet werden konnte. Die Getreidepreise variirten um 5—10 Kr. per n. d. M. seit unserem letzten Berichte und blieben alle Sorten fest.

Korn, 76 Pfd. 3 fl. 35 Kr., 78 Pfd. 3 fl. 50 Kr. bis 3 fl. 60 Kr.; Gerste, 68 Pfd. 3 fl. 25 Kr., 69 Pfd. 3 fl. 40 Kr., 70—72 Pfd. bis 3 fl. 65 Kr.; Hafer, für Konsum stark gesucht, 45—46 Pfd. 4 fl. 25 Kr. bis 4 fl. 50 Kr., Alles per n. d. M.

W. Szegedin, 26. Oktober. (Orig. = Ber.) Seit meinem letzten Bericht hatten wir hier in allen Getreidesorten ein recht lebhaftes Geschäft, einen solchen lebhaften Verkehr hatten wir seit dem Beginne der neuen Campagne noch nicht; der erzielte Umsatz in diversen Sorten ist mit 60,000 Zentner nicht zu hoch angegeben.

F. Mistolcz, 27. Oktober. (Orig. = Ber.) Wir haben immerfort rauhe Witterung und viel Regen, die Zufuhren sind in Folge des schlechten Zustandes der Straßen sehr schwach, und herrscht demnach in Roggen, Gerste, Hafer, Mais eine feste Tendenz, da diese Artikel prompt begehrt sind.

W. Kecskemet, 28. Oktober. (Orig. = Ber.) Die Zufuhren haben in Folge des Regenwetters bedeutend abgenommen und ruht das Getreidegeschäft fast gänzlich. Die Mais-ernte ist bereits beendet und kann man über das Ergebniß derselben Folgendes berichten: Die Qualität ist heuer eine ausgezeichnete, der Ertrag wird auf 20 bis 25 M. per Joch durchschnittlich geschätzt.

K. Mit-Kanisza, 28. Oktober. (Orig. = Ber.) In Folge guter Witterung sind die Defonomen mit der Bestellung des Herbst-Anbaues eifrig beschäftigt. Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte waren unbedeutend, der Absatz gering.

G. Beckler, 27. Oktober. (Orig. = Ber.) Vom Geschäft ist diese Woche wenig zu berichten, der ganze Verkehr beschränkt sich auf einige kleine Partien eingelagerter Weizens und Hafers; die Zufuhren haben in Folge unpassierbarer Straßen seit zehn Tagen gänzlich aufgehört, und wird heute Weizen in kleinen Partien 80—84 Pfd. von 4 fl. 20 Kr. bis 4 fl. 90 Kr., Hafer mit 2 fl. per 50 Pfd. bezahlt.

Wetter Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse, 29. Oktober. Bei sehr schwachem Verkehr war die Tendenz der heutigen Börse eher matt. Mühen blieben gänzlich vernachlässigt, Anlagewerthe eine Kleinigkeit billiger zum Verkauf gelangt.

An der W o r b ö r s e österr. Kredit-Aktien zu 203.70 bis 203.30 gehandelt, ung. Bodenkredit-Aktien zu 59.50 geschlossen.

An der M i t t a g s b ö r s e schlossen österr. Kreditaktien zu 203 G., 203.10 W. Ungar. Bodenkreditaktien zu 59.50 G. geschlossen, ungarische Kreditaktien zu 196, Spar- und Kreditaktien zu 74, Gemerbank-Aktien zu 212, Handelsbank-Aktien zu 50, wasserländische Spar-kasse-Aktien zu 2400 gemacht, Schwind'sche Aktien zu 212 gekauft, Tunnel-Aktien zu 53 offerirt, Haza-Vericherung-Aktien zu 52 begehrt, ungar. Bodenkredit-Institut's-Pfandbriefe zu 86.50, ungar. Lose zu 78.90 gemacht, preussische Kassenscheine zu 55.80 und 55.85 in Verkehr gekommen.

Die A b e n d b ö r s e war sehr matt geschlossen, österr. Kredit-Aktien bis 201.50 offerirt.

Getreidegeschäft, 29. Oktober. Bei Mangel an Kaufkraft und geringem Ausgabote blieb der Verkehr aller Körner äußerst beschränkt und gelangten keine Schlüsse zur amtlichen Notirung.

(Pester Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 28. Oktober abgehaltenen Wochenmarkte war 2400 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 1098 Stück Ochsen, das Paar von 145 fl. bis 287 fl., 965 Stück Kühe, das Paar von 115 fl. bis 200 fl., 185 Stück Melkkühe, das Stück von 80 fl. bis 195 fl., 800 Stück Schafe, das Paar von 9 fl. bis 18 fl. — Rindfleisch per Zentner von 25 fl. bis 28 fl. 50 Kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 6780 Stück Vorstvieh verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 26 1/2 fl. bis 29 1/2 fl., Speck per Zentner zu 40 fl. — Kr., Schweinefett per Zentner zu 40 fl.

Auszug aus dem „Söldny“.

Expositionen in Budapest. Immobilien des Johann Schlegl in Alfölden, und zwar ein Haus Nr. 390 und Weingärten im „Tranchement“ und in der „Neuhut“, am 6. November. — Hausantheil des falliten Adolph Berger in Ofen, im Taban Nr. 407, am 30. November. — Schuhwaaren und Gewölbe-Einrichtungsgesellschaften des Stephan Vadaß in der Kronprinzgasse Nr. 9, am 6. November.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaften: Des Stephan Balogh in Apaska, am 17. November. — Der Maria, Johann, Juliana und Anna Ploics in Dobó, am 29. November. — Der Frau Alexander Baslogh in Dobra, am 30. November. — Des Martin Stonoha in Deljopolya, am 29. November. — Des Andreas Jofon in Weiskirchen, am 22. November. — Des Georgie Buna in K. Tivány, am 4. Januar k. J. — Der Maria und Paul Jizla in Lukova, am 16. November. — Des Johann Lörö in Atány, am 16. November. — Des Paul Dinnyes in Kisgyarmath, am 29. November. — Der Barbara Csadó in D. Palánt, am 27. November. — Des Gedeon Bernath in Mihályfalva, am 20. Dezember. — Der Michael und Maria Balodics in Tóth-Sóvár, am 8. November. — Des Samuel Glanz in Polyafoz, am 8. November. — Des Thoma Murgu in Heuerdorf, am 15. Dezember. — Des Logyer Boja in Tulf, am 15. November. — Der Stephan Dlahsen und jun. in Boroslo, am 19. November. — Des Moon Goldstein in Szina, am 31. Dezember. — Des weil. Andreas Semann in Liliye, am 30. November. — Des Andreas Mazák in Budapest, am 8. November. — Des Michael Beller in Szabadalya, am 4. Dezember. — Des Johann Nyeki und Frau in Pápa, am 30. November. — Der Lazar Sava und Julia Radosavljevit in Slaticza, am 20. November. — Des Sava Gabonov in G. Kikinda, am 18. November. — Des Kaspar Novák in Gyöngyös, am 23. November.

Konkurse in Budapest. Gegen den Produzentenhändler Karl P. Huber; Anmeldungen am 27., 28. und 29. Januar k. J., Litiskurator Adofoat Ludwig Holländer. — Gegen den Kaufmann Arthur Grün; Anmeldungen am 27., 28. und 29. Januar k. J., Litiskurator Adofoat Franz Pálffy.

Konkurs in der Provinz. Ueber den Nachlass des Töpfers Franz Szüts in Szegedin; Anmeldungen am 18., 19. und 20. November, Litiskurator Adofoat Eugen Polzner.

Korrespondenz der Redaktion.

S. B., Stuhlweihenburg. Wir danken Ihnen sehr für Ihre Zusendung, doch ist das Thema, mit welchem der Artikel sich befaßt, schon veraltet. — A. Cs., Gyed. Wir haben Sie bereits einmal ersucht, uns mit Ihren „Feuilleton“-Beiträgen versehen zu wollen. — „Ungeannt, doch wohlbekannt.“ Es geht wohl nicht an, am 30. Oktober über eine Theatervorstellung am 28. August zu berichten, selbst wenn dieselbe zu Gunsten der Opfer Verunglückten stattgefunden hat.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

L. Schnitzer.

INSEBATE.



Echte Original-Serail Pasta,

ist erfahrungsmäßig das wirksamste Mittel gegen Sommerprossen, Mitternächte, Finken, Gesichtsröthe, Miltel, Krämpfe, Leberleiden etc.; hilft in jeder Jahreszeit sicher, ohne jede schädliche Nachwirkung, befeuchtet insbesondere alle Unreinigkeiten der Haut. Preis: 1 elegantes Glas 1 fl. 50 Kr. s. W.

Echte Original-Serail-Haut-Verjüngungsmilch,

orientalisches Wasch-Elixir, von den hohen Damen des Serails permanent in Gebrauch, verschönt den Teint, belebt die Haut und verleiht ewige Jugendfrische. Dieses unübertreffliche Mittel wird ganz besonders angewendet nach dem Bade, nach jeder Waschung und wenn das Gesicht zu sehr der Sonnenhitze oder Kälte ausgesetzt war. Preis: 1 Flasche 90 Kr. s. W.

Echter Serail-Kopfschuppen-Geist,

ist das einzige bewährte Mittel welches schon nach zweimaliger Anwendung die lästigen Kopfschuppen vernichtet und ebenso die Flechtenbildung auf der Kopfhaut ein für alle Mal verhindert. Preis 1 Flasche 90 Kr. s. W.

Pasta Miracula,

ist ein reines aus indischem Pflanzenfett bereitetes, unschädliches weisses Pulver. Reicht man davon eine kleine Menge auf irgend einer Stelle der Haut, auf den Wangen, Lippen etc. so ertheilt bei natürlicher oder krankhafter Blässe oder auch bei höherem Alter, binnen 20 Minuten, jenes unmaßgebliche angehauchte, blühende durchsichtige Incarnat, das wir oft nur bei hervorragend schönen und jungen Menschen bewundern, welches weder durch Schweiß noch durch häufiges Abwischen entfernt werden kann. Dieses ausgezeichnete Mittel muß demnach allen Schminken vorgezogen werden. Preis: 1 eleg. Glas 1 fl. 80 Kr. s. W.

Vorstehende Erzeugnisse für die Feilste, welche alle europäischen Schönheitsmittel überbieten, weil sie nicht auf künstliche Zusammensetzung beruhen, sondern unmittelbar von berühmten, orientalischen Pflanzen entnommen sind und Jahrtausende hindurch das anschießliche stets wohlverwahrte Geheimniß des Serails waren, entstammen meinem weltbekannten Parfümerie-Laboratorium und sind dieselben echt, original in Europa nur im nachstehend bezeichneten General-Depot zu haben. Mustapha Effendi, türk. Hof-Parfümerie in Konstantinopel.

Das General-Depot

für die europäischen Staaten befindet sich bei Herrn

B. Reiss in Budapest,

Königsgasse Nr. 46, 1. Stock,

welch alle Aufträge zu richten sind und werden diese prompt und gewissenhaft, gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme effektiv. Neben Artikel ist die nötige ungarische und deutsche Gebrauchsanweisung beigelegt. Mit der Post wird für jeden Artikel 20 Kr. s. W. mehr, für Packung und Stempel berechnet.

„Den ganzen Cours werth“

5209

STAATSPAPIERE und LOOSE gegen Ratenzahlungen
zu 10% pro Anno ertheilt
Th. Rosenthal, Wechselstube, Karls-gasse 20.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Gantausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stummend schnell, ohne Folsel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordirt von Früh 9-4 Uhr Nach-
mittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Gutvanergasse Nr. 16, 2. Stod.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
Medikamente werden besorgt.

5692

Geheime Krankheiten
jeder Art besonders: Schwächezustände,
Gantausschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath,**
Pest, Zweladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12
und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
aber kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten be-
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden und zu schwer zu heilen haben. Schutz gegen
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur
daß sie, wie bekannt, selbst die verführerlichen Leiden heilt, ist ihre
Wirkung eine sehr nachhaltige, daß alle Folgen nicht zu besorgten
And. Die Ditt ist einfach und kann leichtgehaben werden. Auch wird
der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
Syphillidiatrid
J. PRINDL,
em. I. I. Militärarzt, Spitalarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden,
veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere
Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen
nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von
ihm kultivirten Heilsysteme.
In seiner Ordinations-Anstalt:
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stod., Eingang bei
der Stiege. Ordirt von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauentrankeiten werden rasch geheben.

4569

Das beste und billigste
Weisseichenholz
und zwar: 5886
die vollkommen gutgeschlichtete
Klafter zu 13 fl. 50 kr. loco Holz-
platz
belommt man am Holzplaz bei
Moritz Bernfeld,
Budapest,
Franzstadt, Einsteblergasse nächst der Pferdebahnhaltungen.
Bestellungs-Komptoir: Franz Deagasse Nr. 15.

Gestricke Woll-Ga-
maschen für Kinder
farbig, 1 Paar fr. 55,
65, 75, 85, für Mäd-
chen um 10 fr. hō-
ber, für Damen 1
Paar fl. 1, 1.20,
1.40, 1.60, 1.80. In
weißen, glatten und
Dessain Gamaschen immer das Neue-
ste in reichster Auswahl. Gestricke
Woll-Mantelchen für Kinder, ganz
weiß oder doppelfarbig 1 St. fl.
2.50, 3, 3.50, 4. Dieselben mit Seide eingetragen
sehr schön fl. 7, 8, 9. In Kinder-Woll-Kleidchen,
Rappen Hauben, Schuhe und Strümpfe das reich-
ste Sortiment.
F. W. Unger's Sohn, Deakgasse 5.
Bestehend seit 1835. 5678
Illustrirte Preisbühel auf briefliches Verlangen
franco zugesendet.

Zur Herbst-Saison!
Die Seiden- u. Damenmodewaaren-
Niederlage von
Sgalitzer & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1,
empfehl't ihr großes Lager Damenkleiderstoffe in
den modernsten und elegantesten Genres zu billig-
sten Preisen. Diagonal, Luster, Plaidstoffe, glatt u.
carriet von 25 fr.
Serge, Ktise, Velge, Knickerbocker " 40 fr.
Flanelle, Cheviots 1/2 breit " 1 fl. —
Englische Patent-Sammete " 50 fr.
Lyoner Seiden-Sammete " 2 fl. —
Schwarze und farbige Failles " fl. 1.50
Gestricke Seidenstoffe " 80 fr.
Terno, Cachemires in allen Qualitäten, sämmtliche
hochfeine Nouveautés in reichster Auswahl, Wint-
ter-Tücher in allen Größen in Harris und Belour
Sgalitzer & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1. 5618
Muster überallhin gratis und franco.

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
KRANKHEITEN
jeder Art, so auch Schwächezustände Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in
unabhängig n Fällen während einer langen Reihe von Jahren
glänzend erprobten einfa-
chen Methode, ohne Berufsstö-
rung, unter Gewährleistung ei-
nes sicheren und dauerhaften
Erfolges stummend schnell gründ-
lich geheilt (neu entstanden in
48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburts-
helfer, emeritirtem Ab-
theilungsarzt im k. k.
Garnisons-Spital allhier, ord. und Ehrenmitglied in u.
ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften,
Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr.
1, (Gde Gutvaner- u. Neuweltgasse) 1. St.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-
tags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-
irt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medikamente. 5661
Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche
Pflege entbehrlich.
Die erlitten glänzenden Resultate, die strenge Discre-
tion, sowie die humane Berücksichtigung Unbemittelten gegenüber,
ermöglichten es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Aus-
lande sich des besten Rufes erfreut. 5661

**Kaufmännischer Abendkurs für
Erwachsene.**
6035
An der Rösler'schen
öffentl. höheren Handels-Schule
wird mit 1. November l. J. ein Privat-Kurs eröffnet, an
welchem sowohl für Anfänger, als auch für Fortgeschrit-
tene in gesonderten Abtheilungen Abends von 7 1/2-9 1/2 Uhr
kaufmännische Buchhaltung, Merkantil-Rechnen,
Wechsel- und Handels Recht ungarische und deutsche
K. resp. und Rechtschreibung gelehrt werden.
Diesen, welche den Kurs mit gutem Erfolge
beendigen erhalten vollgiltige Zeugnisse. Einschreibungen
in der Direktion der Anstalt Landstraße Nr. 4.

Erprobt praktische Artikel!
Vorzügliche Tabakschneide-Maschinen,
für Private, ganz aus Eisen, für feinst geschnittenen tür-
kischen und ung. Tabak neuester Konstitution, Stück fl. 18.50,
größere Sorte aus Eisenholz mit Schmiebesennteilen
montirt, sehr solid fl. 20. Einfache Tabakschneide-Messer
auf Brett in 2 Sorten fl. 3.50 und 5.50 per Stück.
Neuer Pump-Pressen-
rohr-Führer sehr praktisch
fl. 1.80.
Wagners neue Zigaret-
ten-Maschine zur Erzeugung
von 150-200 Zigaretten be-
liebiger Stärke per Stunde
Stück fl. 3.75.
Eleg. Tabaktopf für türk.
Tabak, dessen Feuchtheit
darin nach Belieben regulirt
werden kann, aus braunem
florentiner Porzellan fl. 3.80.
Chinalischer Tabakdosen für
die Zigarre, verschiedener
Form fl. 2.20-5.50.
Neu erfundener
**Kukuruz-Entkörnungs-
Hobel** eine sehr praktische beson-
ders solchen Landwirthen
zu empfehlende Vorrichtung, die
mit der Hand betriebl lassen, mit
der eine Person, ohne zu ermüden,
reich eine beträchtliche Menge
Maiskolben abrebelt, per Stück
fl. 1.60. Bisher im Gebrauch ge-
weseue kleine Handreißer per
Stück 60 fr.
Echt holländische Möbel-
Politur zur leichten Anwen-
dung abgestandener Möbel
für Private. 1 Flasche sammt
Anleitung 50 fr.
Tageslicht's Jahnbrücken-
rodmer, der jedem Was-
sich zur Zierde gereicht und
das so unangenehme Aus-
fallen der Fenster verhütet.
Stück fl. 1.80.
Praktische Tascher-Hand-
laterne nach in Form eines
kleinen Taschenbuches zusam-
mentragbar Stück fl. 3.30.
Praktische Handlaterne
verschiedener Art, in reicher
Auswahl 60 fr. bis fl. 5.
Franz. Weck-Uhr mit 36
Stunden gehendem Werk und
schrittweiser Bedienung.
Stück fl. 7.30.
Illustrirte Preis-Kourante dieser Artikel, sowie mannig-
faltiger Neuigkeiten senden auf Verlangen gratis u. franco
KERTÉSZ & EISERT, Poratogasse Nr. 2.
Budapest.
Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Pariser Grabkränze,
aus künstlich getrockneten Naturblumen verfertigt, sind
in schönster und größter Auswahl zu haben in
Sermann A. Frommer's
Filiale;
Budapest, (Maria Valerigasse) Grand-Hotel
Hungaria. 6018

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
**Geheime
Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Gantausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Gde
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stod.,
Gingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt. 5691

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang. Nr. 252.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 30. Oktober.

Nemzeti színház.
Brankovics, szerbia despotája.
Eredeti dalmü 4 felv. Irta Erkel Ferencz.
Kezdete 7 órákor.

NÉPSZÍNHÁZ.
„Aképzelt beteg“
Látványos bőhozat 3 felvonásban. Irta Molière.
Kezdete 7 órákor

Vár-Színház.
A JOSLAT.
Vigjáték 5 felv.
Kezdete 7 órákor.

DEUTSCHES THEATER
Direktion Albin Swoboda,
Uriel Acosta.
Trau erspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.
Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER
am Herminenplatz.
Direktion Albin Swoboda.
Madame Flott.
Posse in 1 Akt von Karl Görnitz.
La Peri, der Stern des Orients.
Ballet-Divertissement, arrangirt von Rosa Opfermann.
Auf dem Lande. (Die Schäfer) 3. Akt.
Komi-che Operette von Cremieux und Gillé. Musik von
Jaques Offenbach.
Anfang 7 Uhr.

Hauptstädtische Redoute.
Samstag, 30. Oktober:
6033 **Große Musik-Reunion**
in der **REDOUTEN-Bierhalle**
Durch die k. k. Regimentskapelle Baron Arnold unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Ph. Fahrbach jun.
Anfang halb 8 Uhr.
Entrée 25 kr.
Hochachtungsvoll **Friedrich Schallern.**

Erste Pester Possenhalle,
Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.
Direktion Heinrich Spira. 6030
Täglich
Grand Restaurant Chantante.
Gastspiel der englischen Chansonetten-Sängerin u. Tänzerin:
Miss Alice Raymond,
ge. nannt: „Die Nachtigall Englands.“
Auftreten sämtlicher engagierter Künstler und Künstlerinnen.
Orchestr. Kapellmeister: Herr Meysch.

STEINITZ'
BLUMEN-SAELE,
Karlkaserne, Gittergasse, 1. Stock. 5689
Täglich
Café Chantant à la Corso,
von 4 bis 8 Uhr:
CONCERT.
Am 9. Abt:
Tanzfest à la Mabile,
National-Kapelle Dun Io & Söhne.
Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Die am 1. November
I. S. fälligen Coupons, sowie verlosene Obligationen werden schon jetzt coulantest, bei Effekten Ankäufen provisionsfrei, eingelöst, bei
J. Fuchs,
kön. ung. Hofwechsler, Franz Deák-gasse.

Stablissement 6032
„HILARIA“.
Corso, Stein'sches Haus.
Heute große
Soirée comique
unter Mitwirkung sämtlicher engagierter Künstler und der englischen Chansonetten-Sängerin
Miss Minnie Davies u. Sidney Davies.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.
Für ausgezeichnete Speisen, echte Getränke, ist bestens Sorge getragen.
Die Unternehmung.

heute und jeden Tag in den
Katakomben
im Hotel Paris
die Operetten- und Possengefellschaft 5739
F. G. HONETZ.
Täglich neues Programm.
Heute Auftritte der Leopoldine Steidler und der deutschen Pieder- und Couplet-Sängerin Frä. Editha.
Neu: Ein türkischer Wenzel, von Hartner.
1. Auftreten der Frä. Adele Wolter.

Jeder Fremde und Einheimische geht in den
DIANA-SAAL,
Kerepeserstraße Nr. 13, 1. Stock.
Täglich Tanz-Unterhaltung.
Musik von doppelt verstärktem Orchester.
Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt Bestens
Hochachtungsvoll
Herrmann Breitner, Eigentümer.

Gambrinus-Halle
Ecke Königs- und Kreuzgasse 26. 6031
Direktion Josef Steidler.
Voranzeige:
Dienstag, den 2. November 1. Auftreten der russisch-deutschen Chansonetten-Sängerin
Frä. Emma v. Bogdanovics.

Erste Wiener Reithalle,
Ecke Radialstraße und große Feldgasse.
Täglich
Caroussel-Reiten,
und Ausführung komischer Szenen und Pantomimen.
Die Extra-Post. Montunel, oder der betrunkene Reiter.
Die lustigen Fassbinder von Pest.
Entrée 10 kr. Hochachtungsvoll
6026 **C. F. Schmidt.**

10 kr. eine Tasse Chokolade
Chokolade. 10 kr. eine Tasse Chokolade
Nachdem wir mit einer der größten
Chokolade-Fabriken des Kontinents
in Verbindung getreten und durch große Abnahme in die Lage veretzt sind Chokolade in vorzüglichster unverfälschter Qualität zu dem staunend billigen Preise von 10 kr. per Tasse serviren zu lassen,
erlauben wir uns gleichzeitig zu bemerken, daß Chokoladen in sanitärer Beziehung immerhin dem Kaffee vorzuziehen ist und die Ursache des bis herigen schwachen Konsums nur den bis jetzt hochgestellten Preisen derselben zuschreiben ist.
Um recht zahlreichen Zuspruch bitten achtungsvoll
Ultmann Ignatz Ultmann Sándor
Caféter, Gr. Feldgasse 19. Caféter, Königs-gasse 30.
10 kr. eine Tasse Chokolade 5706 10 kr. eine Tasse Chokolade

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des **David Redlich,**
Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.
6975

Behördlich konzessionirt.
Geldvorschüsse
zu den billigsten Bedingungen auf Werthpapiere, Lose, Waare, Gold, Silber und Versatzscheine. Provingaufträge werden prompt und coulant effektirt.
Ein- und Verkaufsgeschäft des
Sam. Königsbaum,
Subapost, Landstraße 12, im Hofe links. 5719
Bereits verfallen gebliebene Kießer sind zu äußerst billigen Preisen zu haben.

Avis.
Kaufleute und Fabrikanten erhalten
Geldvorschüsse
auf alle Gattungen **WAAREN** 5696
in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen In- und Ausländer Lose, Aktien, Gold, Silber, Pfand-, Depositscheine zu den coulantesten Bedingungen.
Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.
Proving-Aufträge werden prompt effektirt.

Geld
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf
Versatz-Bettel, Gage- und Pensionsbögen
Hatvanergasse Nr. 2,
im alten Postgebäude, im Hofe links. 5758

Um jeden Preis
verkaufen wir unseren großen Vorrath
fertiger Herren-Kleider
für die Herbst- und Winter-Saison.
Herbst-Anzüge von 18 fl., Winter Röcke von 20 fl., Wintermäntel von 20 fl., Hosen von 6 fl. aufwärts u. c.
Brüder Koch,
Walgnergasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Trafik. 5703

Nur bis 2. November.
Herrschafts-Möbel-Ausverkauf.
Wegen Geschäfts-Auflösung verkaufe ich sämtliche von mehreren Herrschaften angekaufte Möbel tief unter dem Einkaufspreis, Walgnergasse Nr. 1, Parterre.
6015

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal“.

Ein schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Drei und dreißigstes Kapitel. Lilias bringt ihren Feind zum Schweigen.

(62 Fortsetzung.)

„Diese Steine könnten von mir Stück für Stück in jeder Stadt der Welt verkauft werden mit dem Aussehen, das ich mir geben werde, ohne daß irgend Jemand eine Aufklärung von mir fordert“, dachte Boe. Die Banknoten werden für mich werthlos sein, wie ich glaube, aber hier ist Reichthum. Ich kann mein ganzes Leben lang in Ueberfluß leben. Ich kann als Gentleman auftreten. Ich kann mir eine Wohnung kaufen, wenn ich will. Ja, ich habe gut gethan. Ich will fortgehen, und dieses Geschmeide verbergen. Ich will Lilias drei Tage eingebildeter Sicherheit geben, und dann, wenn die Juwelen sorgfältig verwahrt sind, will ich sie dem Gerichte überantworten und sie soll für ihre Verbrechen gehängt werden!“

Er war ganz von diesen Gedanken erfüllt, sein einziges Auge haftete an der Tasche mit den Schmuckstücken; er hatte für den Augenblick ganz an seine Gefährtin vergessen.

Aber sie, schuldbeladen und furchtsam, seine Absichten bezüglich ihrer durchschauend und wissend, daß über ihrem Leben das Damoklesschwert hing, das jeden Augenblick niedersinken konnte, war auf ihrer Hut.

Sie zog einen Dolch unter ihrem Mantel hervor — einen juwelenbesetzten Dolch von indischer Arbeit, welcher dem verstorbenen Mr. Bermyngham gehört hatte, und den Miß Bermyngham mit ihren anderen Werthstücken nach England gebracht hatte, und hielt ihn im Schatten zum Ausziehen bereit.

Und als Kaspar Boe sein drittes Zündhölzchen anzündete und sich tiefer über seinen Schatz hinabneigte, wobei seine Brust offen und unbeschützt blieb, sprang das Weib blitzschnell vorwärts und stieß ihm den Dolch bis an das Heft in die Brust.

Die Tasche entfiel seinen Händen sofort; diese flogen zu seinem Herzen empor und tappten daselbst matt nach seinem Revolver. Sein einziges Auge flammte plötzlich auf in einem entsetzlichen Feuer, ein wilder Fluch zitterte auf seinen Lippen. Aber als das Weib, welches den Griff des Dolches noch immer festhielt, die Waffe rasch aus dem Herzen zurückzog, in das sie dieselbe gestoßen hatte, da schoß ein mächtiger, dunkler Blutstrahl heraus, und er fiel vorwärts auf das Gesicht.

Das Weib sprang einige Schritte zurück. Wie still er war! Wie still die Nacht war! Still! Nein, es war hundertfaches Geräusch vorhanden. Das Brausen eines Wasserfalles in der Nähe, das Rauschen der Blätter, das Wogen der Zweige, das Laufen des Hafens, der durch das Gehölz, das Höhren der Vögel — nein, die Nacht war nicht stille, sondern voll Geräusch. Und ihr war sie still erschienen!

Sie war wie gelähmt, übermannt von Entsetzen und zitterte vor feiger Furcht. Er rührte sich gar nicht. War er todt? Sie zwang sich, vorwärts zu schleichen, bis sie an seiner Seite stand. Die Tasche mit den Schmuckstücken lag ihr im Wege. Sie blieb stehen, hob sie auf und untersuchte sie — in diesem Augenblicke. Kein Tropfen Blut war auf derselben. Wieder befestigte sie die Tasche mit einem Seufzer der Erleichterung an ihrem Gürtel und neigte sich über den regungslos vor ihr liegenden Feind.

Er lag auf dem Gesichte. Es war eine eigenthümliche Stille und Starrheit, in der er vor ihr lag. Sie strengte alle ihre Kräfte an und wendete ihn um, so daß sein Gesicht nach oben kam.

Sein einziges Auge war weit offen, verglast und starr. Das narbenbedeckte Gesicht war schneeweiß und schauderhaft verzerrt. Sein Unterkiefer war zurückgesunken. Er war ohne Zweifel todt.

Die Verbrecherin legte ihre Hand auf sein Herz. Sie versicherte sich, daß es für immer zu schlagen aufgehört hatte und nahm ihm das Paket mit den Banknoten weg. Sie waren unbeschädelt. Sie versicherte sich desselben an ihrer Person, überzeugte sich, daß kein Blutstropfen an ihren Kleidern klebte und hob dann den Dolch auf, welchen sie von sich geworfen hatte, und glitt von dem Flecke hinweg, während ihre Blicke unverwandt nach dem grauenvollen Bilde zurückschweiften, das sie auf dem grünen Rasen dort hinter sich lieb.

Dann eilte sie zu dem Teiche hin, schleubte den Dolch weit in denselben hinaus und wartete, bis er ihren Blicken entzogen war.

„Jetzt bin ich sicher“, flüsterte sie für sich in hohlem Tone. Sicher — vollkommen sicher! Ich habe mich meines Feindes entledigt!“

Still und geräuschlos, wie eine Katze, aber mit einer schweren Schuld auf ihrer verlorenen Seele, schlich sie zu dem alten, grauen Schlosse hin, über das geringste Geräusch heftig erschreckend und jeden Augenblick hinter sich schauend, in der grauenvollen Einbildung, daß der Geist ihres ermordeten Feindes sie verfolgte.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Sir Lionel's Sieg.

An dem Morgen, welcher der Durchführung des schrecklichen Verbrechens folgte, das wir in dem vorhergehenden Kapitel erzählt haben, kam die falsche Miß Bermyngham etwas spät zum Frühstück hinab, verrieth aber auf keine Art die entsetzliche Nacht, die sie hinter sich hatte.

Wenn ihre stehenden, schwarzen Augen auch etwas eingesunken waren, so waren sie von den gesenkten Lidern verborgen. Was die natürliche Farbe ihres Gesichtes an diesem Morgen gewesen wäre, kann man nicht sagen, denn die weiße und rothe Schminke verbarg die Haut darunter sehr geschickt. Sie trug ein weißes Morgenkleid mit Puffen und Krausen, reich verzert und mit echten, alten Spitzen besetzt, einen Gürtel von blauem Seidenbande und blauen Schleifen an Hals und Armeln und vorne herunter. Ein blauer Bandknoten steckte zwischen den gekrausten Puffen ihres rothblonden Haars, und an den kleinen blauen Lederpantoffeln, in welchen ihre schmalen Füßchen steckten, waren blaue Schnallen angebracht.

Sie erschien Lady Follot ungemein lieblich und zart und diese küßte sie mit großer Zärtlichkeit und sagte liebevoll:

„Wie frisch Du aussehst, Nerea, mein Liebling — als ob Du gar keinen Kummer kennen würdest!“

„Und ich habe auch keinen — einen ausgenommen“, sagte die Betrügerin, die letzten Worte wie für sich selbst sprechend. „Liebste Tante Follot, Du bist so gut gegen mich. Wahrlich, ich sollte das glücklichste Mädchen von der Welt sein!“

Das schuldbeladene Weib, scheinbar so rein und kindlich und doch mit so schwarzem Herzen, ohne die Spur eines Gewissensbisses für das schauderhafte Verbrechen zu fühlen, das sie begangen hatte, war während des Frühstückes ungemein heiter und plauderte viel mehr und lebhafter als gewöhnlich, latschte aber dabei ängstlich auf jedes Geräusch.

Sie erwartete jeden Augenblick, daß ein von Entsetzen übermannter Diener mit der Meldung hereinstürzen würde, daß im Parke die Leiche eines Ermordeten entdeckt worden sei, und sie war bereit, in der Szene, die nun folgen mußte, ihre Rolle gut zu spielen.

Aber es wurde keine solche Meldung gemacht. Das ruhige alte Schloß wurde nicht aufgeschreckt durch die von ihr erwarteten Entsetzens- und Staunensrufe.

Die Damen begaben sich in das freundliche Morgenzimmer.

Lady Follot nahm ihre Arbeit auf. Die Betrügerin ging unruhig hin und her, spielte bald ein wenig Klavier, nahm dann wieder ein Buch in die Hand, warf es aber bald wieder weg und

trat ans Fenster, in unbestimmter, grauenvoller Erwartung hinausschauend.

Der Vormittag verging ohne ein anderes Vorkommniß, als daß die Damen Toilette machten und ausfuhren. Sie fuhren durch das Dorf Follot Fens und kehrten durch den Park zurück. Und noch immer war kein Lärm entstanden — der Leichnam von Kaspar Boe war noch nicht entdeckt worden.

Unfähig, ein scheinbares Interesse in kleinen, unbedeutenden Beschäftigungen aufrecht zu erhalten, blieb die falsche Miß Bermyngham den ganzen Nachmittag auf ihren Zimmern. Sie ließ ihre Dienerin nicht von ihrer Seite, indem sie einen heftigen Kopfschmerz vorschützte, aber sie erklärte sich für wohl genug, um zum Diner eine prächtige Toilette machen zu können.

Sie hatte ihren Schmutz, nachdem sie in der vergangenen Nacht aus dem Parke zurückgekehrt war, wieder in seine Behältnisse zurückgegeben, und das Paket mit den Banknoten hatte sie in ihren Schreibtisch gelegt. Was ihr Besitzthum anbelangte, war von dem verhängnißvollen nächtlichen Ausfluge keine Spur übrig geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein generöser Akt des Khedive.) Bekanntlich leben in Egypten noch Nachkommen der alten Egypter, die nach ihrem alt-egyptischen Stamme „Kopti“ (Egypter) Kopten genannt werden. Obwohl sie sich insgesammt zum Christenthume bekennen, so haften sie doch die anderen Christen, die nicht zu ihrer Seite gehören. Ihre Sprache in der Kirche ist noch heute die altegyptische Sprache, und auch sonst haben sie noch Vieles von dem Leben und den Gebräuchen ihrer Vorfahren beibehalten. Auch haben sie ihre eigene Zeitrechnung, die diocletianische Aera (Aera martyrum) genannt, die mit dem 29. August 285 n. Chr., als dem Tag der Thronbesteigung des großen Christenverfolgers, des römischen Kaisers Diocletian, beginnt. Diese Zeitrechnung war bis jetzt auch bei den Mohamedanern Egyptens im Gebrauche, und selbst an den hohen Verwaltungsstellen wurde darnach gerechnet. Inzwischen hat ein Dekret des Khedive heuer verordnet, daß die Zeitrechnung mit dem Schlusse des koptischen Jahres (10. September) außer Kraft zu treten habe und soll an ihre Stelle die gregorianische Zeitrechnung kommen. Da also am 11. September ein neues Jahr begonnen hat, so verordnete der Khedive, daß an diesem Tage die Staatsbeamten einen neuen Gehalt zu erhalten haben, und soll ihnen der September, trotzdem ein Drittel davon schon verfloßen ist, dabei als ein ganzer Monat gerechnet werden.

(Eine kaukasische Brunnhilde.) Der „Tifliser Bote“ erzählt folgende Geschichte: „Sieben kaukasische Fürsten haben den Landstiz der Fürstin Tundze überfallen, um diese junge Dame zu entführen, die kurz vorher dem Führer dieser Schaar bei seiner Werbung um ihre Hand einen Korb gegeben hat. In tiefer Nacht schlichen sie sich in das Innere des Hauses ein, bemächtigten sich der Dame und schleppten sie zu den Pferden, um sie an einem derselben festzubinden. Allein mit einem kräftigen Ruck befreite sich die athletisch gebaute Fürstin, brach einen tüchtigen Knüttel vom nächsten Strauch und hieb auf die wackeren Ritter so vehement ein, daß sie sich alsbald blutend aus dem Staube machten.“

(Eisenbahnreise auf dem Trittbrette.) Ueber eine eigenthümliche Fahrt als blinder Passagier berichtet die „K. S. Z.“: Vor einigen Tagen bemerkte der mit dem Abendzuge von Pilla u nach Königsberg fahrende Lokomotivführer auf einem der bekanntlich etwa nur einen Fuß über der Erde befindlichen Trittbretter einen dunklen Gegenstand liegen, der sich jedoch während der ganzen Zeit der Beobachtung nicht bewegte. Auf dem Bahnhof eingetroffen, war es sein Erstes, wieder danach zu sehen, und er staunte nicht wenig, als die dunkle Masse plötzlich aufsprang und das Weite suchen wollte. Die schnell herbeigerufenen Bahnbeamten verhinderten dies jedoch, und es gelang, einen Mann zu ergreifen, der bei der späteren Vernehmung gestand, die Reise in der gedachten, ziemlich unbequemen Lage schon von Pownayen mitgemacht zu haben. Um nicht auf den Haltestellen gesehen zu werden, hatte er sein Lager auf der dem Bahnhof entgegengesetzten Seite des Zuges aufgeschlagen, und um sich vor Schwindel zu schützen, den Kopf mit einem Saß bewickelt.

(Beachtenswerth für Diplomaten.) Vor einiger Zeit hat der Mikado von Japan eine Gesandtschaft nach der Halbinsel Korea geschickt, damit sie mit dem dortigen Regenten einige zwischen beiden Ländern obschwebende Schwierigkeiten schlichte. Der Regent von Korea wollte aber diese Gesandtschaft nicht empfangen, und zwar, wie „Japan Mail“ berichtet, weil deren Mitglieder europäische Kleidung trugen. „Wir haben keine Einwendung“, so ließ der Regent dieser Gesandtschaft sagen, „Euch zu empfangen, aber wir verabscheuen Alles, was mit europäischen Sitten besetzt ist. Leget Eure alten Kleider wieder an und wir werden Euch empfangen, wie Ihr aber jetzt gekleidet geht, werden wir Euch nie vor uns lassen.“

Ueberzieher fl. 12,
Herbst - Anzug fl. 18,
Jagd - Rock fl. 6,
 sowie stets das Neueste in
Herrenkleidern
 staunend billig bei
S. Grossmann,
Budapest,
Beke Franz-Deak- und
Wienergasse.

Stoffmuster auf Verlangen franco und gratis.
 Bestellungen werden reell und gewissenhaft ausgeführt.
 Identifizierendes wird anhabendlos retour genommen.

5819

Das größte Lager von 5749

Grab-Laternen



in verschiedenen Formen von fl. 6—40 in der Niederlage des Selbstherzeugers

G. Org Rutzbera,
 Spengler, gold. Dombgasse 6, vis-à-vis dem Hotel "Jägerhorn" u. Hotel "National"
 Wiederverkäufer erhalten mäßigen Rabatt.

Dampfkessel

Jeder Größe und Konstruktion, werden in solidester Ausführung schnell und billig geliefert von

M. Mannberg, Budapest, Waaggasse 2.

Ein **Stall und Remise** möglichst nahe des Elisabeth- oder Josefsplatzes wird sofort zu mieten gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 18611

Greislerei
 ist wegen Abreise billig zu verkaufen in Ofen. 18520



Die Schnellpressendruckerei & Monogramm-Präge-Anstalt

u. Siegelmarken-Fabrik, Budapest, Mohrengasse 15,

liefert für nur 85 kr.

eine Schreibgarnitur, enthaltend 50 Octavbriefe mit Namendruck 50 passende Couverts dazu, 12 Stahlfedern, 3 Federhalter und 3 feine Bleistifte, in Carton.

- | | | |
|---|--|--|
| 1 hochf. Schreibgarnitur desselben Inhalts mit 10 farb. Monogramm 1.50 | 1 Riss Quart Briefpapier 960 Bogen mit Firmadruk fl. 7 | 20.000 Hochdruck-Siegelmarken fl. 24 |
| 1 Casette mit 50 engl. Briefpapieren 50 | 1 Riss Canzleipapier mit Firmad. fl. 3 | 10.000 Hochdruck-Siegelmarken in diversen Farben fl. 19 |
| Couverts mit eleg. Monogramm mit oder ohne Krone in 10 Farbgedr. 1.20 | 1 Riss „ blaues mit Firmad. 3.50 | 20.000 Hochdruck-Siegelmarken in diversen Farben fl. 35 |
| 100 Stempelmarken mit einem Buchstaben verschiedene Farben 30 kr. | 1 Riss feines Minister-Papier mit Firmadruk fl. 6.50 | 5000 Quart prima Hanfcouverte mit Firmadruk fl. 13 |
| 100 Octavbriefe mit dem neuest. Monogramme in Farben gedruckt 80 kr. | 1000 Hochdruck-Siegelmarken fl. 1.80 | 10.000 „ „ „ „ fl. 24 |
| 100 Couverts mit dem neuesten Monogramme 80 kr. | 1000 Hochdruck-Siegelmarken in diversen Farben fl. 2.30 | 20.000 „ „ „ „ fl. 45 |
| 100 Octavbriefe mit Namen schwarz gedruckt 60 kr. | 1000 Quart Rechnungen fl. 7 | 5000 Quart gelbe oder graue Couverte mit Firmadruk fl. 16.50 |
| 100 Carton-Visitkarten 1 oder 2 zeilig schwarz gedruckt 40 kr. | 1000 Octav Rechnungen fl. 5 | 10.000 „ „ „ „ fl. 30— |
| jede weitere Zeile 5 kr. | 1000 Vollmachten o. Schuldscheine fl. 5 | 1000 Octavhanfcouverte mit Druck 2.30 |
| 1000 Quart prima Hanfcouverte mit Firmadruk fl. 2.80 | 1000 Eisenbahn-Frachtbriefe sammt Bahnstempel fl. 6 | 1000 Actencouverte mit Druck v. fl. 4—6 |
| 1000 Quart gelbe Couverte mit Firmadruk fl. 3.50 | 1000 Octav Lieferscheine fl. 5 | 1 Riss Conceptpapier ohne Druck 1.75 |
| 1000 Quart graue Couverte mit Firmadruk fl. 3.50 | 10 Riss Quart Briefpapier mit einseitigem Firmadruk fl. 65 | 1 Riss Schreibp. g. s. von fl. 2 1/2, 3 |
| | 10 Riss Quart Briefpapier mit doppelseitigem Firmadruk fl. 70 | 1 Copierbuch 500 Blatt fl. 1.50 |
| | 1 Riss feines weisses, blau carirtes Quart Briefp. 960 Bogen mit Firma fl. 8 | 1 Geschäftssiegel mit Firma v. fl. 1—2 |
| | 10.000 Hochdruck-Siegelmarken fl. 15 | 1 Selbstbefeuchtungs-Stampiglie mit Inschrift von fl. 4—8 |
| | | 100 Quart Briefe mit Firmadruk fl. 1 |
| | | 100 Octavrechnungen mit Namen 50 kr |

Geschmackvolle Comptoir-Einrichtung

bestehend aus nachfolgenden 21 Gegenständen zu dem staunend billigen Preise von nur 17 fl.

1 Riss Quart-Briefpapier 960 Bogen, 1 Mille Hanfcouverte mit Firmadruk, 1000 Hochdrucksieglmarken in div. Farben, 1 Geschäftssiegel mit der selben Firma, 1 Copierbuch 500 Blatt, 2 Copierblätter, 1 Gr. Kuhn'sche Federn, 12 St. Hardtmuthblei, 12 Federhalter, 24 Bog. Löschpapier, 1 Fl. Copiertinte, 1 Fl. Carmint, 1 Rothblaustift, Falzbein, 1 Tinten-Gummi, 1 Blei-Gummi, 1 Pfund Streusand, 1 Lineal, 1 Pfund Siegellak, 100 Geldcouverte alles feinsten Qualität

Ügyvédek számára. — Für Advocaten.

- | | | |
|--|--|---------------------------------------|
| 100 iv zálogolási jegyzőkönyv 1.50 | 100 iv bizt. végrehajt. kérv. 95 | 100 darab meghatalmazás 55 |
| 100 iv költségjegyzék 1.80 | 100 iv sommás kereset 95 | 100 darab kötelezvény 55 |
| 100 iv csődkereset 95 | 100 darab árverezési hirdetmény 55 | 500 iv 8-rét intőlevél 3.50 |
| 100 iv váltókereset 95 | 100 darab váltóóvás 55 | 1 csomag hozzávaló szines spárga 30 |
| 100 iv kielég. végrehajt. kérv. 95 | 100 darab ítélet 55 | |

Közjegyzői nyomtatványok.

- | | | |
|--|---------------------------------------|---|
| 100 iv jegyzőkönyv 1.20 | 100 darab óvás 1.20 | 100 darab kézbesítési bevény 30 |
| 100 iv közjegyzői közirat 1.20 | 100 darab közjegyzői meghatalmazás 60 | 100 iv mellékleti finom minsterpapiros 1.20 |
| 100 iv hiteles kiadvány 1.20 | 100 darab idézvény 30 | különbféle áru hivatalos borítékok. |

Drucksorten jeder Art staunend billig

so wie Circulaire, Facturen, Preis-Courante, Trauungs-, Verlobungs-, Adress- Visit- und Speise-Karten, Frachtbriefe und Lieferscheine, Rechnungen, Anweisungen, Briefköpfe, Actien und Zeugnisse, Etiquetten in Gold- und Farbendruck, Siegelmarken, alle Sorten Graveurarbeiten, Selbstbefeuchter, Handstampiglien, Siegel, Chablonen etc. Ferner grosses Lager aller Gattungen Brief- und Schreibpapiere.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. Verpackung nach Kostenpreis.



Zur Herbstsaison
 werden die nachstehenden Kleiderstoffe auffallend billig verkauft u. zw:

Schwarze Noblesse zu Kleibern und Tuniques 1.—
 Schwarze Falte, Lyoner Fabrikat 1.50
 Farbige Falte in den modernsten Farben 1.80 u. 2.—
 Bekreiste Seidenstoffe 80 kr., 90 kr. und 1.—
 Karrierte Seidenstoffe in größter Auswahl 1.—
 Farbige Seiden-Milasse —.70
 Gifflons und Leinwände in großer Auswahl staunend billig. Fabriks-Niederlage von Bett- und Tischdecken in Gobelin, Cirfas und Seiden-Corsetts.
 Cheviots, glatt, zum Unterkleid, in derselben Farbe karriert zum Oberkleid 35 kr. —.40
 Schwarze und farbige Lustre —.30
 Glatte und karrierte Kleiderstoffe 26 kr.
 Schwarze Terno in großer Auswahl von 60 kr. aufwärts.
 1/2 breite Flanelle von vorzüglicher Qualität v. 1 fl. —.20
 Wintertücher 1/2 groß —.50
 1/2 große echt schafwollene Wintertücher 2.—
 Schwarze englische Sammete v. 50 kr. angefangen.
 Ausschließlich priv. zu Jacken patentirter Sammt 1.50, Seiden-Sammete in großer Auswahl staunend billig. Schnürl. und Bique-Barchende guter Qualität v. 30 kr. aufwärts.
 Echte Schafwoll-Ripse 40 kr., 1/4 breite, schwarze Velour-Ripse 1.40 bei

Samuel Berger,
 PEST. 5667
 Anfangs Göttergasse, im Mocsanyi'schen Hause.

Moderne Damenkleiderstoffe,
 Herbst- und Winterpaletots,
DAMEN-PELZE etc.
 billigst bei 5968

Keller & Zsitvay,
 Budapest, Servitenplatz, Servitengebäude.

F. SILETTI,
 Bildhauer und Erzeuger
 aller Art architektonischer Kunst-gegenstände
 in Carrara, wie auch Ansländer Marmor. Ateller und Niederlage von vielen fertigen Kaminen, Altar, Säulen, Springbrunnen, Blumenvasen, Wassermuscheln, Badwannen, Grabmonumenten ganze Marmorische, Waschtische u. wie auch schwarze und weiße Fußbodenplatten
 5880
 Uellöderstraße Nr. 18, Budapest.

Eröffnungs-Anzeige.
 Zur größeren Bequemlichkeit unserer geehrten Kunden in der Budapest'schen Teresienstadt haben wir in der
Königsgasse Nr. 17
 (im Lechner'schen Hause) 6006
 eine zweite Filiale
 eröffnet.
 Wir werden auch dort, unseren direkt bezogenen
Thee und Rum
 in gleicher Qualität und zu gleichen Preisen, wie in unserem Hauptgeschäfte Watznergasse und unserer ersten Filiale am Schlangenplatz, verabfolgen.
 Sohaltungs-voll
DIETRICH & GOTTSCHLIG,
 kais. öst. und königl. ung. Hoflieferanten.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschüsse
auf Pensions- und Vorgeb-
gen alle Gattungen Waaren,
Loose Staatspapiere, Aktien,
Katenbriefe, Gold, Silber,
Brettsen und jede Art Pfand-
scheine Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13,
Am Kapitalisten
2-3 00 fl. sichere Kasse
sind bereit zu verwilligen,
das solche jährlich 1000 fl.
Nugzen abwerfen. Agentur-
Geschäft, Elisabethplatz 12,
3. St. Th. 13. 18420

Heiligen-Strigel
sind zu Aller-Heiligen
in der Weiß- und Lu-
rusbücherei des J. Müller,
innere Stadt, Gittergasse
zur „goldenen Brücke“ zu
haben. 18446

Geld
auf Lose, Gold, Silber und
diverse Wertgegenstände.

Geld
auf Wechsel oder Schul-
scheine für k. k. Offiziere,
Beamte und Privat, rück-
zahlbar in Katen.

Geld
auf Güter oder Häuser im
Amortisationswege ohne
jede Voraussetzungen.
Näheres mündlich oder
brieflich bei A. Diez, Bu-
dapest, Herrergasse 6, 4.
Bezirk. 18439

Billige Klaviere
1 Bereghäuser Flügel,
in Blausen- und Mahagonibolz,
mit eleganter Ausstattung
und andere eingetauschte
Klaviere, um damit zu räu-
men, werden billigst gegen
Baarzahlung weggegeben bei
J. Chmel & Sohn, Deak-
gasse 4. 18522

Englisch.
S. W. S. Luder wohnt
jetzt Zudergasse 1, Parterr.

Ein solider Mann
wird als Geschäftsführer u.
Kassier in einem Geld- und
Stellen-Vermittlungs Amt
dauernd mit 1200 fl. Ge-
halt und auf Wunsch auch
Verpflegung und Wohnung
mit einer Baareinlage von
1000 fl. aufgenommen. Of-
ferte bis 1. dieses unter
„Solld“ poste restante
Hauptpost, Pest. 18608

**Kaufmännischer
Abendkurs**
für Erwachsene. An der
Budapester Gesellschafts-
Handelschule gr. Kronen-
gasse Nr. 16, Gampel'sches
Haus, beginnt am 1. No-
vember d. J. ein Kurs für
Handelwissenschaften, wel-
cher vier Monate dauern u.
folgende Gegenstände um-
fassen wird: doppelte Buch-
führung kaufmännisches Rech-
nen, deutsch und ung. Han-
delskorrespondenz u. Wech-
selrecht. Auskunft u. Ein-
schreibungen bei der Direk-
tion. 18554

Ein Kaffeehanf
ist wegen Familienverhält-
nissen sofort zu übernehmen.
Wo? sagt die Exp. 18558

**5 runde
Marmor-Tische,**
2 Doppelsessler sind billig
zu verkaufen. Dreikronen-
gasse Nr. 18, beim Haus-
meister. 18543

**Ein Delikatessen-
Geschäft** auf sehr gutem
Posten, ist wegen Abreise
zu übernehmen. Wo? sagt
die Exp. 18564

Kaffeehaus-Verkauf.
Ein vorn in der Königs-
gasse gelegenes bestrenom-
miertes Kaffeehaus wird
Familien-Angelegenheiten
halber, preiswürdig verkauft.
Näh. beim Eigentümer
Königs-gasse Nr. 4, 2. St.,
Th. 45. 18565

**Eine junge gebildete
Dame**
wünscht als Wirtshausbesitzerin
für vier oder die Provinz
haltfast placirt zu werden.
Näh. Waaggasse 1, 2. St.
Thür 25. 18577

Engländerin
oder Französin erhält billi-
ge Wohnung in der Leopold-
stadt. Näh. in der Exp.
18568

**In der weißen
Schiffgasse Nr. 6, 2. St.,
Thür Nr. 18, ist ein schön
möblirtes Zimmer mit se-
paratem Eingang mündlich
zu beziehen. Dasselbst wird
eine geübte Kindertleider-
näherin aufgenommen die
auf der Greiser-Maschine ar-
beiten kann, und 1 Lehr-
Mädchen. 18578**

Ein Partie Spiegel
gr. und kl. ist wegen großem
Vorrath billigst zu verkaufen.
Auch alle Gattungen Mö-
bel, Zweimorgengasse Hotel
Dobler. 18585

**Ein Speise-Ges-
tässt** mit oder ohne Kob-
nung, Theresienstadt, fre-
quentester Posten, ist sofort
zu verkaufen oder in Kom-
pagnie zu betreiben. Wo?
sagt die Exp. 18534

Eine Bäuerin
für Krügen und Mandetten
wird sofort aufgenommen
Kaffeebad, beim Oberwä-
scher. 18579

Egy magyar
nemzetiségű s jó családtól
származott 29 éves solíd
férő, 1200 ft jövedelemmel
birt, óhajti nősülni egy ha-
son jövedelmű háziavon
nevelő s kellő műveltségű
s nem talozott igényű ka-
jadon vagy özvegy nővel.
Cim „D. C. L.“ Budapes-
ten poste restante. 18575

Große Auswahl
aller Sorten Petroleum-
Lampen zu den billigsten
Fabrikpreisen, echt Dittmar
Pöschke-Cylinder, Holz-
tische, Coaksbehälter,
Kaminränder (Fest-
garnituren) und Ofen- u. Fe-
sen gehobelte Holzplat-
ten und alle nöthigen
Werkzeuge u. Aufzuge-
gegenstände zu Laub-
säge- u. Schnitzarbeiten
bei

Gustav Schön,
Budapest (Ofen), II. Be-
zirk, Hauptgasse 199, zum
„goldenen Hammer.“ 1846

Billiges Brennholz.
Wegen gänzlicher Aufkauf-
ung meines Holzgeschäftes
verkaufe ich die Kisten gut
geschlichtetes, trockenes Ei-
schenhellerholz pr. fl. 13.
Das Lager ist Kerepeser-
straße Nr. 38. In der Nähe
sind auch zu jeder Zeit bil-
lige Fuhrleute zu haben.
18438

1 Kanzleidner
mit 50 fl. Monatsgehalt,
der die Inkasso auch zu be-
sorgen hat, wird mit 3 bis
400 fl. Einlage sofort ac-
ceptirt. Eingaben schriftlich
poste restante, Hauptpost
Post, unter „Kanzleidner“.
18607

Josef Karner,
Tabakretter-Meister, Salon:
Wagner-Boulevard
Nr. 61, 1. Stock, vis-à-vis
der Straße. Lager solld ge-
arbeitet.

Sitz-Möbeln.
500 Garnituren
die ich seit 3 Jahren an
meinen werthen Kunden ge-
liefert und mit dadurch
ihre vollkommene Zurech-
tendheit erworben ist ein
hinreichendes Zeugnis für
deren Solidität und Billig-
keit. Um Ueberzeugung bit-
tet hochachtungsvoll Josef
Karner. 18248

R. urg.
Verfaß-Scheine
jeder Gattung kauft bis
die Goldhandlung Katsa-
nergasse Nr. 15. Dasselbst
bekommt man: Alle Gold-
waaren und Uhren aus dem
Verfaß-Amte zu Spott-
preise. Neue Goldwaaren,
Uhren und Juwelen von
Konkurs-Massen erkauulich
billigst. Bestellungen werden
auch mit Nachnahme effek-
tuirt und nicht Konzent-
rendes umgetauscht. 18506

In der Königs-gasse
Nr. 3, ist ein Gastengewölbe
zu verlassen und am 1. No-
vember l. J. zu beziehen.
Näh. in der Hutabteilung
des Herrn Ignaz Freund
18464

Marie Jelinek,
Robrflächlerin, empfiehlt sich
zur Anfertigung aller Arten
Robrflächlerarbeiten so-
wie auch für nöthige Repara-
tur an Sesseln zu den billig-
sten Preisen. Die Robrflächerei
besindet sich Buda-Pest Ke-
repererstraße Nr. 2, im Ba-
jar. Gewölbe Nr. 8. 18369

**Zimmer zu vermie-
then:** Ofen, Wasserbad,
Graf Andrásh-Palais. Sepa-
rat, Gassenfront, groß, mö-
blirt, für 1-2 Herren 15 fl.
18580

Wohnungen.
Große Feld- und Neugasse
Nr. 28, sind sträge
Wohnungen zu 2 und 3
Gassenzimmern mit Vorzim-
mer u. vom 1. November
zu vermieten. 18600

Für N. R. 30
erlegt ein Brief poste re-
stante Hauptpost. 18601

DEAR PEAT.
Bedauere herzlich, daß Sie
sich Freitag umsonst zur
Post bemühten, da ich auch
nur Freitag Ihre lieben
Zeilen erhielt und beant-
worten konnte; daher bitte
schön, heute, womöglichst
früh Erwünschtes entgegen-
zu nehmen. 18609

Eine Gouvernante
die der französischen u. deut-
schen Sprache vollkommen
mächtig ist, in diesen Sprachen
wie auch in wissenschaftli-
chen Gegenständen u. welt-
lichen Handarbeiten Unter-
richt ertheilen kann. findet
Engagement für ein vor-
nehmes Haus in einer Pro-
vinzstadt Ungarns. Näh. in
der Exp.

**1 Inspektor,
1 Kassier,
1 Verwalter,**
werden für Herrschaften
aufzunehmen gesucht, so
auch werden Dienstverwen-
den entsprechend placirt und
empfohlen. Näh. Agentur-
Fortuna Széchenyigasse 1,
Ferner wird besorgt

Darlehen
auf Häuser und Grundbesitz
für ganz Ungarn zu 6%
18599

Ein Fräulein
aus gutem Hause, wünscht
als-Gesellschafterin zu einer
einzelnen Dame placirt zu
werden. Besitzt Kenntniß
der französischen Sprache,
frei von allen Pretensionen,
und sanften Gemüths und
Charakter. Näh. die Exp.
18596

Häuslichkeit N. F.
Wollen Sie ein Schreiben
auf der Hauptpost abholen
lassen. 18598

Zu vermieten.
Zwei elegante fein möblirte
Salons, getheilt oder zu-
sammen (für Abgeordnete
besonders empfehlenswert),
Ecke Landstraße und Sän-
dorgasse, Luby'sches Haus,
3. Stock, Thür 8. 18592

Ein junger Mann
mit einigen Hundert Gulden
Baareinlage wünscht was
immer für Stelle anzuneh-
men. Geneigte Anträge un-
ter Chiffre „N. B. 500“
poste restante, Hauptpost,
Pest. 18605

Wichtige Möbel.
Wegen Ueberfluthung werden
sämmliche Zimmerer-
richtungen mehrere Garnituren,
Spiegeln und Delgemälde,
Kücheneinrichtung im Gan-
zen wie auch theilweise
so auch Wirtshausgegen-
stände verkauft. Zwei Moh-
ren-gasse 7, vis-à-vis dem
Lbore 18602

Ofenheizer
besonders tüchtig im Sehen
von Email-Kachel-Ofen
finden dauernde Beschäfti-
gung. Näh. in der Exp.
18594

Germ-Gebäd,
das feinste dieser Art für
Beschneidungen und Hoch-
zeiten empfiehlt prompt zu
den billigsten Preisen A.
Grünfeld große Feldgasse
12. 18306

1 arbeiter Mann.
gewesener Advokat wünscht
eine Stelle anzunehmen.
Kaution in Baarem bis
5000 fl. wird erlegt. Zu-
schriften poste restante
Hauptpost. Pest unter Chiffre
„5000 fl.“ 18606

Wertheim-Kaffen,
2 St. wegen Ueberfluthung
zu verkaufen. 18593

N. W. Dehn's
theor.-praktischer
Klavier-Unterricht.
Neuentretende Schüler und
Schülerinnen werden zu je-
der Zeit eingereicht:
1 für die Elementarklasse.
2 für die Mittelklasse.
3 für die Ausbildungsklasse,
4 für den Musiklehrer-
kurs (angehende Musiklebrer-
rinen). Honorar pr. Mo-
nat 4 fl. Aufnahme täglich
von 10-12 Vormittags
Nachmittags von 4-6 Uhr
Näheres im Unterrichtslo-
kale, Vom 1. November ab
Herrergasse Nr. 6,
rückwärts, 2. St. 18610

Gewölbe
Kerepererstraße. Die Gewölbe
auf der Kerepererstraße im
gewesenen Arbeitshaufe sind
zu vermieten und sofort zu
beziehen. Näh. zu erfragen
in der Leinwandhandlung
Levy Lindenbaum, 18604

Herr N. S. 55.
Für Sie erlegt ein Schrei-
ben auf der Hauptpost.
18597

Siebenbürger Kotzen u. Decken.
Haupt-Depot
S. Sternberg & Sohn,
Budapest, weiße Schiffgasse 8. 5408

An unserer, früher Dreuer'schen
**Mädchen-
Lehr- und Erziehungsanstalt,**
werden neue Anmeldungen täglich entgegengenommen.
Budapest, Zwiadlergasse Nr. 1, 2. St.
J. Mittelmann & J. Langfelder.

Sidonie Fornsheim,
Neuwelt,
Joseph Kohn,
Prestburg
6028
VERLOBTE.

Geldvorschüsse,
auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Ak-
tien, Depositscheine ertheilt billigst das 5950
Bank- und Wechslergeschäft Ig. Hatschek,
Budapest, Servitenplatz 5.
Elegante und doch billige Herbst- und Winterkleider, ferner
Stadt- und Reisehüte, Knabenkleider und Livreen, von den
besten Preislisten franco zugewendet und Provinzbestellungen prompt
effektuert werden empfiehlt **Jakob Rothberger,** k. k. Hoflieferant,
5869 Pest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.
Im früheren Lokale, Ecke Matsnergasse und alte Postgasse, 1. St.,
dauert der Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit.

Ausverkauf einer Konkursmasse.
Von Seite der Verwaltung der S. Pollák'schen Konkursmasse
wird bekannt gemacht, dass das Waarenlager derselben
Palatingasse Nr. 17,
bestehend aus ganz und halbfertigen 5991
Möbel- u. Einrichtungsgegenständen
gegen Baarzahlung um den unter dem Anschaffungspreise
festgesetzten Schätzungswert ausverkauft wird,
wozu das kaufustige p. t. Publikum höflichst eingeladen wird.